

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM. 1,50 einschließlich Post- und Vertriebskosten...



Verleger H. Prellwitz St. Verlag und Schriftleitung Berlin W 35, Bülowstraße 87. — Fernruf 22 00 71. Bestellungen Postfachkonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonten Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Geschäfts- und Verlagsort: Berlin-Schöneberg.

# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow - Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

## Zu Untaten gesellt sich die Greuelhebe Die Moskauer Verbrecher wollen den deutschen Soldaten verleumdern

Der Widerfall der Kunde von den furchtbaren Greuelthaten der Sowjets in der Ukraine veranlaßt auf Betreiben von Bonn und Washington die sowjetische Propaganda, deutschen Soldaten die Verbrechen in die Schuhe zu schieben. Empörung erfaßt jedes deutsche Herz.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet folgende unerhörte Gemeinheiten:

„Die Deutschen bestahten in Lemberg alle Läden und führten die Möbel aus den Häusern weg. Raum war es dunkel geworden, fehte ein Blutbad ein. Die betrunkenen Silberbanden zerstörten ganze Wohnviertel. Angeführt von Offizieren verewaltigten deutsche Soldaten junge Mädchen in rohester Weise und erschlugen sie. Das einst so heitere Lemberg ist heute eine Wüste. Die Gefängnisse sind überfüllt, und auf allen Wegen erheben sich Galgen.“

Auf solche gemeine Gedanken kann ein normaler Mensch überhaupt nicht kommen; die Erklärung des Moskauer Rundfunks verrät vielmehr das jüdische Untermenschenum in seiner abgehüllten Gestalt.

In der gleichen Moskauer Sendung fanden sich auch folgende Sätze: „Das sowjetische Volk kämpft auch für die Freiheit Polens. Die bestialischen deutschen Faschisten zerreiben den Körper des polnischen Vaterlandes.“

Auch dieser Verwuch sowjetischer Propaganda wird angesichts der Leidenföberei scheltet, die Moskau im Herbst 1939 an Polen beging.

## Roosevelts Herausforderungen

Der Staatspräsident der USA, Roosevelt, ein getreuer Diener seiner jüdischen Herren, der New-Yorker Wallstreet-Imperialisten, schenkt sich weiter auf dem Kriegsschauplatz betätigen und nach dem Vorbild auf Island noch stärker propagieren zu wollen. Er besitzt eine naive, auf jeden Fall Eitelkeitsucht zu gewinnen, obwohl niemand die Vereinigten Staaten braucht, und jedes Geschichtsbuch ihm recht, die Schuld zu betreiben, und sollte er es mit den britischen Alliierten, den Bolschewisten oder dem Teufel versuchen.

Schon selbst man aus New York, daß Simpson, Knox, Welles und seine sonstigen jüdischen, politischen und militärischen Berater ihn drängen wollen, sich nicht mit Island zu begnügen. Es gebe noch andere Länder in Europa, die man hinterhältig der Diktatur von Washington unterwerfen könne, wie es mit den Inseln gelungen sei. Es sind gemeine jüdische Spekulationen, die der USA-Präsident auf dem Gebiete der Weltpolitik verübt, so typisch jüdisch, daß sie wie bei Island ein glatter Vortrag sind. Denn die isländische Regierung hat niemals die Vereinigten Staaten darum ersucht, Truppen nach Island zu entsenden. Aber so ist ja die jüdische Propaganda auch mit Palästina umgesprungen, ohne die Helfer des Landes, die Kraber, zu fragen, ob sie damit einverstanden seien, und so verfahren legt die jüdischen Diktatoren mit Orien, dem man die „vollständige Freiheit“ verspricht, damit um so besser die Juden sich in den West der einheimischen Bevölkerung setzen können, deren Schicksal es allein bleibt, aus dem Lande vertrieben zu werden oder Hänge der Juden zu werden.

Wag bei den USA-Imperialisten auch der Gedanke mit Spielerei, daß es höchste Zeit sei, die Ansprüche auf das englische Erbe anzunehmen, so kann doch keineswegs die aggressive Haltung Roosevelts übersehen werden, wie sie sich in den imperialistischen Anschuldigungen der USA gegenüber Europa ausprägt. Sogar die frauzösische Presse gefehlt den neuen Angriffslauf des Präsidenten Roosevelts gegenüber Europa und betont, daß die Vereinigten Staaten sich nun probatorisch inmitten der Kriegszone einrichten. Die französische Presse verweist die weiteren Pläne Roosevelts, andere europäische Inseln sowie Datar zu besetzen. Man betont, daß Datar ein Teil des französischen Imperiums sei, welches Frankreich zu verteidigen die Pflicht habe. Selbst die nichtjüdische USA-Presse trägt keineswegs den jüdischen Imperialismus Roosevelts. So schreibt „Washington Daily News“, Präsident Roosevelts habe es aufgegeben, die westliche Hemisphäre zu definieren und sei daher fortan in der Lage, die nordamerikan-

ischen Vorposten auf irgendeine Insel im Atlantik auszudehnen. Das USA-Volk müßte aber verlangen, daß unter seinen Inseln ein USA-Expeditionskorps nach Europa, oder nach dem Nahen Osten gesandt werde, wie die britischen Generale Andriest, und Wabell dies fordern.

USA-Defensivität stark beunruhigt! Man verweist auch in der amerikanischen Öffentlichkeit darauf, daß die portugiesische Regierung kürzlich das amerikanische Gesuchen, die Besetzung der Azoren zuzulassen, empört abgelehnt habe mit der Begründung, daß die Inseln sich in keinerlei Gefahr befinden. Zudem sagt Roosevelts seinen imperialistischen Drind fort. Infolgedessen ist die amerikanische Öffentlichkeit stark beunruhigt. Lebhaft wird die Frage erörtert, ob die USA-Flotte, als sie Island besetzt, tatsächlich einen Schutzschild erhalten habe. Man nimmt in Washington weitere einanderbe Schritte der Regierung in Kürze an. Im folgenden befaßt sich die USA-Presse mit den Widerstandsmöglichkeiten der Sowjetarmeen. Man hat aber in Washington keine Befähigung dafür, daß die Bolschewisten, falls die deutschen Truppen weiter erfolgreich vordringen, den Krieg auch noch jenseits des Urals würden fortsetzen können.

Aus Lissabon lief ein weiterer Transportdampfer aus, der ein weiteres Kontingent portugiesischer Truppen nach den Azoren inseln zur Verstärkung der Besatzung bringt.

### Islandbesetzung „aggressive Kriegshandlung“

Der USA-Senator Taft kam vor dem Washingtoner Senat auf den Vorschlag Wabells, daß die USA militärische Stützpunkte in Norwien und Schottland einrichten sollten, zur Sprache und erklärte u. a., jedes Argument, dessen man sich für die Besetzung Islands bedienen habe, sei auch auf Island, England und Portugal anwendbar. Taft gab der Meinung Ausdruck, daß die Verschiffung von Streitkräften der USA in Island eine Maßnahme sei, die „einer aggressiven Kriegshandlung gleichkomme“. Es sei dies eine Maßnahme, die der Präsident nicht ohne die Ermächtigung des Kongresses ergreifen dürfe.

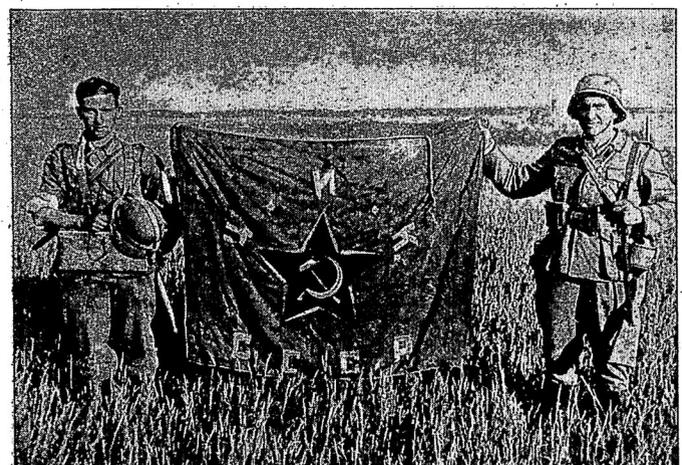
Wenn der Präsident aus diesen Gründen Truppen nach Island schicken kann, so sagte der Senator wörtlich, dann kann er sie auch nach Schottland oder England schicken, er kann sie sogar nach Portugal schicken. Diese Länder sind nicht weiter entfernt als Island.

## Die Doppelschlacht

Noch hat Klio, die Muse der Geschichte, das gewaltige Ereignis der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk nur in den ersten Umrissen verzeichnet. Auf die Schlacht im Weichselbogen, die der polnischen Armee im Herbst 1939 das völlige Ende bereitete, auf die Durchbruch- und Umfassungsschlachten an der Maas, in Flandern und an der Marne, die die holländischen, belgischen und französischen Seere niederwarfen und das britische Expeditionskorps vom europäischen Festland verjagte, folgte nun Ende Juni und Anfang Juli die bisher größte Material- und Umfassungsschlacht in den Räumen von Bialystok und Minsk. Deutsche Feldherrnkunst und deutsches Soldatentum offenbarte neue Größe.

Es ist noch nicht möglich, die strategischen Einzelheiten der gewaltigen Doppelschlacht von Bialystok und Minsk in ihrer Großzügigkeit zu erfassen. Man weiß nur, daß der von starken Sowjetverbänden gefüllte Sack von Bialystok durch deutsche Truppen schnellstens geschlossen und sogleich eine neue Umlagerung im Rahmen von Minsk vollzogen wurde. Am 22. Juni begannen die siegreichen deutschen Operationen, am 10. Juli bereits liegt das Gesamtergebnis der Doppelschlacht mit gewaltigen Verlustzahlen für den Feind vor. Das Oberkommando der Wehrmacht kennzeichnet diese Doppelschlacht als die bisher größte Material- und Umfassungsschlacht der Weltgeschichte. Die Zahlen belegen eindeutig die Wichtigkeit dieses gewaltigen Kampfes mit allen seinen Folgen für die Sowjetarmee. Die Doppelschlacht von Bialystok und Minsk war ein glänzendes, mit aller Ueberraschungsfähigkeit ausgestattet deutsches Offiziersunternehmen größten Stils, das alle Einfallsmöglichkeiten der Sowjetarmee nach dem Großdeutschen Reich zerschlug, zugleich alle die Operationen nach dem Osten, weiterhin. Der riesigen Massierung sowjetischer Truppen begegnete das Oberkommando der Wehrmacht durch härteste Vernichtungsschläge wider den Feind. Von den gewaltigen Verlusten an Toten der eingeschlossenen Sowjets wird eine genaue Zahlenangabe angesichts des in diesen Kämpfen sich auswirkenden Chaos wohl niemals möglich sein. Die Zahl von einer Drittel Million Gefangener der Sowjettruppen läßt entsprechende Rückschlüsse zu, wenn man sie um ein Mehrfaches veranschlagt. Um so klarer sprechen die Zahlen der vernichteten oder von deutschen Truppen erbeuteten Panzerkampfwagen, Geschütze und Sowjetflugzeuge eine wichtige Sprache. Den Verlust dieser Kampfmaschinen können die Sowjets in diesem Krieg nicht mehr aufholen. Der Ausfall an Panzerkampfwagen und Geschützen ist in absehbarer Zeit nicht zu ersetzen. Der Verlust von über 6000 Flugzeugen entspricht dem Ausfall von 73 Geschwadern. In knapp drei Wochen erlitten die Sowjets so schwere Schläge, daß sie den kommenden Zusammenbruch vielleicht noch etwas hinausschieben, keineswegs aber aufhalten können. Darum auch die bringenden Hilfeleistungen Moskaus an England und die USA. Aber Großbritannien kann nur wenig liefern, wenn auch das Londoner Modadeministerium am Mittwoch dieser Woche in die Welt hinausposaunte, daß Kriegsgüter bereits auf dem Weg nach der Sowjetunion sei. Noch weniger können gegenwärtig die USA liefern. Roosevelts selbst gab vor kurzem kund, daß Amerika den Sowjets nur Strümpfe bieten könne.

Die Bluttatatenpresse in Großbritannien und in USA sucht natürlich die gewaltigen deutschen Erfolge gegen die Sowjetunion zu verteidern. Sie schreibt zudem: Nicht die Sowjets haben gewaltige Verluste, sondern die Deutschen, die sich auf Geländegewinn besonders viel einbilden. Dieser Gewinn spiele aber in der Großräumigkeit der sowjetrussischen Gebiete keinerlei Rolle, vielmehr sei der Materialverlust in



Eine von unseren Soldaten erbeutete Fahne der Bolschewisten, P.A.-Lannenberg-Weltbild (W.)



Aber dennoch geht der Vormarsch weiter. Bis zu den Achsen versinken die Wagenräder im Staub und Dred der sowjetrussischen Straßen. P.A.-Schöbl-Weltbild (W.)

diesen Kampf ausflagegebend. Selbstverständlich bläsen die Moskower Papierstrategen in das gleiche Horn, wobei sie sich noch eines britischen Rezipits zur Befähigung besorgter Gemüter bedienen. Die Bolschewiken sagen nämlich: Die deutsche Kampfkraft ist gar nicht so stark, entfernt man den deutschen Soldaten von seiner Maschine, ist er nahezu kraftlos. Auch diese Verhöhnungsreden jüdischer Schreiberlinge in Moskau für die Sowjetarmee werden die Kampfkraft der eigenen Truppen nicht stärken und die deutsche nicht schwächen. Der deutsche Soldat mit seiner vorzüglichen Ausbildung, mit den besten Waffen der Welt und dem geistigen Schwung der nationalsozialistischen Weltanschauung schlägt die Massenheere der Sowjets, da sie auf allen Gebieten ihm unterlegen sind. Der deutsche Soldat ist kein Maschinenmensch. Der deutsche Soldat ist Meister seiner Maschine, er weiß das Beste aus ihr herauszuholen und erfüllt sie mit Seele. Der deutsche Soldat ist Stürmer. Mit nur wenigen seiner Kameraden kämpft er als Stoßtruppler, Forts und Festungen. Der Feind verzieht sich in diesen mit

diäten Panzern und Betonmauern ausgestatteten Festungssystemen, während der deutsche Stürmer, helbenhaft und groß, gegen die Verteidigungsstellungen des Gegners vorgeht und sie zerhakt. Offenherzig gegen Defensivbemühungen. Und dieser herrliche deutsche Draufgängergeist führt zum Sieg. Das ist die Wahrheit und nichts anderes. Ein sowjetischer Zeitungsmann, der an der Dffront war, schreibt treffend in seinem Blatt, daß der Feind die sowjetische Armee mit einem Knodust-Schlag mitten im Aufmarsch getroffen habe, in einer Zeit, als diese Armee am meisten verwundbar war. Schon 39 Stunden nach Ausbruch des Krieges sei die Einschließung der sowjetischen Armeen durchgeführt gewesen. Die primitive Darstellung des sowjetischen Zeitungsmannes ist richtig. Was wäre geschehen, wenn der Führer nicht den Befehl am 22. Juni zur großen Offensive gegen Moskau gegeben hätte? Das deutsche Volk ist seinem Führer von neuem zu tiefstem Dank verpflichtet. Die Doppelschlacht von Blachystoff und Minsk wandte blutiges Grauen von der Disziplin des Reiches.

## Größter Umfassungsfieg der Weltgeschichte

Der Abschluß der Doppelschlacht von Blachystoff und Minsk 31.600 W.R.Z. versenkt - Bomben auf Hull, Great Yarmouth und Bervid - Schwere britische Flugzeugverluste

D.N.B. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist mit der Doppelschlacht von Blachystoff und Minsk nennmehr die größte Material- und Umfassungsschlacht der Weltgeschichte abgeschlossen.

323.898 Gefangene, darunter mehrere Kommandierende Generale und Divisionskommandeure fielen in unsere Hand, 3332 Panzerkampfwagen, 1899 Geschütze und zahlreiche Mengen an sonstigen Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Damit hat sich die Gesamtzahl der bisher an der Dffront eingekesselten Gefangenen auf über 400.000 erhöht. Die Zahl des erbeuteten oder vernichteten feindlichen Materials auf 7615 Panzerkampfwagen und 4423 Geschütze angewachsen.

Die Sowjetluftwaffe verlor bisher insgesamt 6233 Flugzeuge.

## Britisches Rüstungsfiasto - Ungeheure Ueiche Aufschuldigungeu im Unterhaus

Im britischen Unterhaus hat eine Ansprache über die Rüstungsproduktion Großbritanniens stattgefunden, in deren Verlauf von einigen Abgeordneten sehr scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung geübt wurde. Vor allem wurden die Flugzeugindustrie und der ehemalige Minister für Flugzeugbau, Lord Beaverbrook, angegriffen.

So machte der Abgeordnete Tennant Drabner aufsehererregende Angaben über die Mängel bei der Verteidigung. Tennant Drabner sagte u. a., es läge ungläublich, es sei aber wahr, daß in Griechenland deutsche Flugzeugtruppen die ganze Zeit über den England zur Verfügung gestellten Flugplätzen getroffen seien. Deshalb sei es den englischen Flugzeugen unmöglich gewesen, aufzusuchen. Auf Freit habe man bei Tage kaum mehr als zwei Flugzeuge täglich aufsteigen lassen können, und die Luftwehr sei geradezu lächerlich gewesen. Die Waleuse seien acht bis zehn Wochen Kanonen zerstört worden, weil schwere Luftabwehrkanonen nicht vorhanden gewesen seien und infolgedessen die deutschen Stukas nicht abgefangen werden konnten. Die englischen Tanks in Ägypten und Griechenland hätten gegen die Deutschen nichts ausrichten können, da erstens die Zahl der englischen Tanks zu gering gewesen sei und sie außerdem zu langsam waren. Weiter berichtete Tennant Drabner, daß in Griechenland 70 bis 80 v. H. der britischen Tanks auseinandergefallen seien, ehe sie überhaupt mit dem Feind in Berührung kamen. (1)

Garro Jones von der Labour Partei habe die meisten Anklagen erhoben. Jones habe erklärt, daß Hunderte von Flugzeugen aus Amerika immer noch verpackt in England

lägen, da man für diese Maschinen noch keine Instrumente requiriert habe, und daß die Tanks, die man im Augenblick herstelle, wieder auseinandergenommen werden müßten, um andere Tanks mit Motorteilen zu versehen. Die dramatischste Wirkung in den Aufschuldigungeu gegen die Regierungsmethoden in der Produktion erweckte, so heißt es in einem Bericht von „The Daily Worker“, die Kritik von Generalleutnant Martin Hopkins. Er erklärte, daß die Produktionslage in den Flugzeugfabriken geradezu furchtbar sei.

### Maxills Forderung in London

„Maximalhilfe in möglichst schnellem Tempo.“

Nach einer Londoner Meldung von „Astonblades“ schickte der Sowjetbotschafter in London, Malin, dem Vorsitzenden des britischen Gewerkschaftsverbandes ein Telegramm, in dem er an die britische Gewerkschaftsbewegung appelliert und den Wunsch äußert, dafür zu sorgen, daß der Sowjetunion eine „Maximalhilfe in möglichst schnellem Tempo“ geleistet werde.

Aus der Tatsache der für einen souveränen Staat unversteckbaren Ermittlung in inneren Angelegenheiten - wie ihn der Vorfall Maxills darstellt - geht abermals hervor, wie eng das Moskower- und das Sowjetarabische aufeinander eingepflegt sind. Der Jude Maxill betrachtet ja bereits die englischen Gewerkschaften als ein Hilfsmittel.

### Spanien trifft an!

Salangenen zum Kampf gegen den Bolschewismus

Das Generalsekretariat der Spanischen Falange teilt mit, daß sich alle führenden Männer der Landesregierung und der Gauleitungen der Falange als Freiwillige für die Wanne Division angeboten haben.

Da es aus organisatorischen Gründen nicht möglich ist, die Falange ihrer Tätigkeit zu entziehen, hat zunächst nur eine Gruppe von Falangisten die Genehmigung zur Teilnahme an den Kämpfen gegen den Bolschewismus erhalten. Die Gruppe, welche später durch andere Falangisten abgelöst werden soll, setzt sich aus folgenden bekannten Falangisten zusammen: dem Chef des Generalstabes der Falangisten, Mora Figueroa, dem nationalen Subdirektionsführer Miguel Quintanilla und den Gauleitern von Leon, Palencia, Zamora, Cuenca, Granada, Toledo, Albacete sowie dem Nationalrat Agustín Aznar.

### Spanische Freiwillige auf der Fahrt zur Dffront

Das spanische Freiwilligenkontingent überquert die spanisch-französische Grenze bei Trun nach Frankreich auf dem Wege an die Dffront. Nach einer kurzen Begrüßung durch den spanischen Konsul und Offiziere der deutschen Besatzungstruppen sehen die spanischen Freiwilligen, unter denen sich auch mehrere spanische Krankenschwestern befinden, unter den Klängen des Falangengesanges die Fahrt nach Norden fort.

### Die ersten kroatischen Freiwilligen

Die erste Abteilung kroatischer Flieger, die freiwillig am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen wird, wurde dieser Tage von kroatischen Staatsführer Dr. Domaković persönlich, in einer Ansprache erklärte, daß sie sich in der Heimat der kroatischen Soldaten zum Kampf gegen die gemeinsamen Gegner Europas und den besondern Feind Kroatiens antreten könnten.

Der Abschiedspatrolle wohnten Marschall Starnitzki, der deutsche General in Vgram, Glatze Sorbentan, und der Kommandant der kroatischen Luftwaffe, Oberst Kren, bei.

### Ein Aufruf Mussertis

In „Wolf an Baderland“ wendet sich der Leiter der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Mussert, an deren Angehörige mit einem Aufruf, in dem er daran erinnert, daß bereits Tausende niederländische Nationalsozialisten in den Reihen der „Standaard“ und Nordwest leben oder ihre Kräfte dem NSKK zur Verfügung gestellt haben. Jetzt müßten Meldungen von Freiwilligen bei der Freiwilligen-Region Niederland erfolgen. Das sei der beste Dienst am Volk, um so im Kampf gegen den Bolschewismus an dem Aufbau eines neuen geeinigten Europa der sozialen Gerechtigkeit mitzuwirken.

### „Karelien steht auf“

Lagebefehl des Feldmarschalls Mannerheim.

Der Oberbefehlshaber Feldmarschall Mannerheim erteilt einen Lagebefehl in dem er u. a. heißt: „Die Karelier sind im Kampf gegen die Bolschewisten, die Winterkrieg, meine mutigen Soldaten! Ein neuer Tag beginnt. Karelien steht auf! In unseren Reihen marschieren seine eigenen Soldaten. Die Freiheit Kareliens und ein großes Finland stehen uns vor.“

Goldstein! Der Boden, den ihr betretet, ist ein mit dem Blut und den Reiben unseres Stammes getränktes heiliges Land. Euer Sieg wird Karelien befreien. Eure Taten schaffen Finland eine große glückliche Zukunft.“

In dem jetzigen Lagebefehl des Marschalls Mannerheim wird auf seinen Lagebefehl an die Karelier am 23. Februar 1941 Bezug genommen. Darin hatte der Marschall die tapferen Karelier, die zu mächtigem gegen Lenins Unwägbarkeiten und deren Soldaten gekämpft haben, geehrt und geschworen, daß er sein Schwert nicht über in die Scheide legen werde, bis eine gesetzmäßige Ordnung im Lande herrscht.

### Ausschlupfreiche Dokumente

Die Entschleierung der bolschewistischen Angriffsvorbereitungen

In der Redaktion der kommunistischen Zeitung „Lefsa“ in Suwo wurde vor einigen Tagen eine weitere bolschewistische Geheimzentrale entdeckt. Unter einem Pseudonym

Schriftstücken fand eine deutsche Untersuchungskommission eine Reihe aufschlußreicher Agentenmeldungen und Geheimdokumente.

1. A. befinden sich unter den Papieren eine genaue Aufstellung der Offiziere der ostpreussischen Regimenter und Pläne von Kasernen und Flugplätzen, auf einem anderen Schriftstück wieder die Wegeverbindungen nach Danzig und Königsberg mit der Angabe der Tragfähigkeit wichtiger Brücken genau beschrieben. Kopiepläne und Druckfertigen in deutscher Sprache mit einem Appell an die ostpreussische Bevölkerung, sich den Anordnungen der Sowjetkommission zu fügen, verbündlichen diese Sammlung.

### Moskau völlig unter GPU-Terror

Nach mehreren Generalkerschossen

Angriffen, die aus Moskau durchzuführen, lassen erkennen, daß die Hauptstadt der Sowjetunion völlig dem Terror der GPU beherrscht wird. In den letzten Tagen sollen zahlreiche Personen, darunter auch mehrere Generale, erschossen worden sein.

Ein ungarischer Kaufmann, der aus Moskau in Untara eintraf, erklärte, die Bevölkerung hätte die Nachricht von der Größung der Feindseligkeiten mit großer Teilnahme mitgeschauert aufgenommen. Der Terror der GPU sei noch schrecklicher geworden. Einmalige Bombenapparate seien beschlagnahmt. Gerichtenmacher würden sofort erschossen. Die Moskauer Kinder seien in Massen evakuiert und in Kinderlager Sibiriens gebracht worden.

### Zinkstein als Verbindungsmann

Zwischen Sowjetland und der jüdischen Plutokratie.

Die englische Agentur Exchange Telegraph meldet aus Moskau: Im Kampf wurde angegeben, daß der frühere Außenminister Litwinow mit dem Ausbau der diplomatischen Beziehungen der UdSSR zu England und den Vereinigten Staaten betraut wird. Am Donnerstag fanden im Kremlin eingehende Besprechungen zwischen Stalin, Molotow und dem britischen Botschafter statt, an denen auch zwei Mitglieder der britischen Mission in Moskau teilnahmen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die in London von Botschafter Malin aufgenommenen Besprechungen mit dem Vertreter Litwinowens dem Zweck dienen, die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und der UdSSR aufzunehmen.

Der geschäftliche Handelsbevollmächtigte Litwinow-Zinkstein, der auf dem Genfer Parquet für ganz in seinem Element war, ist zweifellos der geeignete Verbindungsmann zwischen dem jüdischen Bolschewismus und der jüdischen Plutokratie, deren enge Verzahnung aus der vorliegenden Meldung wieder einmal deutlich hervorgeht.

### Wie die Sowjetmordbellen wüteten

Der sowjetische Kriegsberichterflatter Major Wassko berichtet im „Slova“ über seine Erlebnisse:

„Wir kommen nach S. Die Dffront liegt etwa 80 Kilometer von der bolschewistischen Grenze auf ukrainischen Boden. Die Menschen freuen sich über den Einmarsch der Sowjeten, bewahren unsere Soldaten mit Blumen und haben Fahnen ausgelegt. Aber immer wieder drückt der unangenehme Schmerz durch.“

„In der jüdischen Menschen werden hier grauenhaft gerichtete. Vorher schleppte man sie ins Gefängnis des Bezirksgerichts. Im Keller vier Sträflinge wurden 16 gefangene Ukrainer gelangt schmachten. Als die Bolschewiken davonliefen, hatten sie nicht mehr Zeit, die Gefangenen zu erschlagen, sondern sie waren Handgranaten in jede Zelle. Auf diese Weise wurden die Gefangenen in den Keller ermordet. Die übrigen trieben sie zu einer hohen Einfriedigungsmauer, wo sie ebenfalls durch Handgranaten ermordet wurden. In der zweitemaligen Dffront wird gerade die Identität von 240 Arbeitern festgestellt. Bei keinem der Toten ist eine Schutzbinde festzustellen, aber ihre Köpfe sind fürchterlich verformt. Alle sind mit Sämmern und Äxten erschlagen worden. Sie hatten ihren Monatslohn gefordert und erhielten ihn nach Sowjetmethode. Im Waisenhaus erschlugen die Bolschewiken 80 Kinder, die meist keine Eltern mehr hatten, nur deshalb, damit das „Akkreminum“ verschwinden. Ich sehe die Leichen junger Mädchen, von Studentinnen, von Frauen und Müttern in getrennten Umständen. Hätte ich diese Verteilung und Bestialität nicht gesehen, ich hätte nie und nimmer daran geglaubt, daß Menschen so etwas zu tun imstande seien. Es ist furchtlich, als man es sich vorzustellen vermag.“

### Ausgedehnte Brände in Haifa

Feindliche Flugzeuge auf Cypern zerstört

D.N.B. Rom, 11. Juli. Der italienische Flugmachbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Unsere Flugzeuge haben erneut den Flughafen von Nicastria (Cypern) bombardiert und feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Andere Verbände haben die Petroleumanlagen von Haifa bombardiert, wodurch ausgedehnte Brände verursacht wurden, die noch lange Stunden hindurch wüteten. In Nordafrika haben die Streitkräfte der Wüste Anlagen und Ausrichtungen von Tobruk bombardiert und im Osten von Sollum englische Kraftfahrzeuge unter MG-Fire zerstört. Der Feind hat Einfälle auf Bengasi und Berna unternommen.“

In Dffrika die höchste Tätigkeit in den vorgeschobenen Stellungen unserer Posten des Amargebietes. Der Feind hat Einfälle in das Gebiet von Gondar versucht. Unsere sofort eingeleiteten Truppen haben zwei gegnerische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht haben britische Flugzeuge neuerlich Neapel bombardiert. Starke Schäden an Brühfabriken, fünf Tote und 33 Verletzte. Der Einsturz dauerte etwa drei Stunden.

### U-Bootangriff auf Geleitzug

Zwei Dampfer mit 11.000 W.R.Z. versenkt

Ein deutsches Unterseeboot griff am 9. Juli an der Westküste Afrikas einen britischen Geleitzug an. Zwei der Sechszehn tausend Handelschiffe wurden herausgeschossen. Bei den versenkten Frachtdampfern handelt es sich um den „Deflagner“ mit 545 W.R.Z. und die „Zuverneß“ mit 487 W.R.Z.

Die großen deutschen Erfolge in der „Schlacht in dem Atlantik“ bestätigen unreflexiv, daß der australische Handelsminister „Bage“ der in einer Bekanntmachung mitteilte, daß die australische Regierung alle Freizeitschiffe, die nicht versenkt werden könnten, auflassen werde. „Australiens Küstenschutzraum“ - so mußte er eingestehen, „auf ein Drittel des ersten Kriegsjahres zusammengedrückt.“

### Megastische Wirtschaftsknot durch Englands Krieg

Wie aus Kairo gemeldet wird, stehen infolge Mangel an Holz für Dieselmotoren die meisten der britischen Dampfschiffe bei der Fahrt zum Monastir. Man mußte zu dem wenig ergiebigen Betrieb mit Kohlenkraft zurückkehren. Die Folgen für die ägyptische Landwirtschaft sind verheerend. Die ägyptischen Landwirte haben einen Protest an die Regierung gerichtet.

### Zwei britische Vorporkenboote verloren

Die britische Admiralität gab den Verlust von weiteren zwei Vorporkenbooten bekannt, von denen eines die „Mrazes“ ist. Ein Gibraltar lief ein englisches Zerstörer ein, das von dem Vorporkenbooter getroffen wurde. Die Zerstörer lagen der Besatzungsmittel der Zerstörer zürü die Zerstörung von einem feindlichen Torpedoboot her. Von der Besatzung wurden mehrere Verwundete ausgeschifft.

### Englisches U-Boot versenkte französische Fischerboote

Ein englisches U-Boot versenkte am 8. Juli zwei französische Schiffe, die zum Hungrischgang ausgefahren waren. Die Besatzungen der versenkten Schiffe, die in La Rochelle angekommen waren, erzählten, daß ihre Schiffe von einem englischen U-Boot angehalten wurden. Die Engländer forderten die französischen Fischer auf, in die Rettungsboote zu gehen, worauf die Schiffe von dem U-Boot versenkt wurden. Andere französische Fischer konnten die in den Rettungsbooten treibenden aufnehmen.

### Carl Friedrich von Siemens †

Der Chef des Hauses Siemens, Carl Friedrich von Siemens, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Carl Friedrich von Siemens, der jüngste Sohn des Begründers der Firma Werner von Siemens, war im Jahre 1899 in den Konzern eingetreten und hatte nach verschiedenen Zwischenjahren im Jahre 1912 den Vorsitz des Vorstandes der Siemens-Schüden-Werke AG. übernommen. Im Jahre 1919, nach dem Tode seines älteren Bruders Wilhelm von Siemens, wurde er Aufsichtsratsvorsitzer von Siemens u. Halle und von Siemens-Schüden. Diese Ämter hat er über zwei Jahrzehnte lang zum wirtschaftlichen Nutzen des Konzerns und zum Fortschritt der Gesellschaften bis zu seinem Tode innegehabt. Die Rolle, die der bedeutende Industrielle in der deutschen Elektrotechnik und in der allgemeinen Wirtschaft spielte, führte zu zahlreichen Ehrungen und zur Übernahme wichtiger anderer Ämter. So war er u. a. von 1924 bis 1935 Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn.

# Aus dem Kreise Zeltow

## Warten können

Die schwierige aber wertvolle Kunst, warten zu können, erlebt seit dem Kriegsausbruch 1939 eine neue Blütezeit. Bis dahin hatten wir meistens „keine Zeit“. Das ist seit dem Kriegsausbruch anders geworden. Die Einführung der Wehrdienstzeit und anderer Arten brachte es zwingend mit sich, daß wir zu warten hatten, bis wir an der Reihe waren, unsere Wünsche kundzutun. Und Millionen ungeduldriger Menschen haben es seitdem in der Kunst des Wartens zu betrüblichen Leistungen gebracht. Allerdings gegenüber den Soldaten sind sie Stümper. Wer Soldat gewesen ist, bringt bei seiner Entlassung neben mancher anderen im Dienst erworbenen wertvollen Eigenschaften wie Disziplin, Selbstvertrauen, schnelles Handeln usw. auch die hohe Kunst des Wartens mit nach Hause.

Im Krieg können im gleichförmigen Tagesdienst Monate vergehen, bis eine Kruppe endlich ins Gefecht kommt. Wochen lang es dauern, bis ein U-Boot auf ein feindliches Kriegsschiff oder einen Frachter mit Bananen geht. Da aber der Soldat in seiner Ausbildungzeit das Warten gelernt hat, singt er sich mit Humor in das Unabänderliche, bis auch seine große Stunde kommt.

Da wir verwundet waren durch die sich überflutenden Nachrichten des Feldzuges im Westen, wurde unsere Erwartung in der ersten Woche nach dem Ausbruch des Krieges mit dem Vorrückens auf eine nicht letzte Probe gestellt. Zwar erfuhr wir vom O.M.W., daß sich die Dinge im Osten planmäßig entwickelten, und bedeutungsvolle Erfolge sich abzuzeichnen, aber erst nach sieben Tagen Krieg erfolgten nähere Angaben über die inzwischen erlangenen Städte, die großen Kämpfe und die schweren Verluste der Bolschewiken an Menschen und Kriegsmaterial. Daß die Zurückführung der Nachrichten des O.M.W. nur in militärischen Gründen seine Erfüllung findet, um eben dem Feind keine wertvollen Hinweise über die Lage und den weiteren Gang des Kampfes zu geben, wird, sich wohl jeder selbst gesagt haben. Die Vertraulichkeit der Sowjetunion wirkt auf die Nachrichtenübermittlung zurück. Wir müssen uns gedulden und müssen im Warten nicht erwidern.

Nehmen wir uns die Landbewohner zum Beispiel. Sie wissen von klein auf, daß gut Ding Weile haben will. Wer sich nicht gedulden kann, bis die Zeit der Ernte gekommen ist, die Natur macht keine Sprünge. Die Saat ist allein den Menschen eigenständig. Der Fortschritt wird darüber art, bis ein neuer Waid heranwächst. Viele Geflügelzüchter, die für ein großes, hartes Reich der Deutschen kämpfen und es erleben, sind darüber dahingegangen, erst uns ist die Erfüllung geworden.

Warten aber bedeutet nicht, die Hände in den Schoß legen, sondern kämpfen und arbeiten, bis das Ziel erreicht ist. Wir haben nicht latent auf den Tag gewartet, an dem es unseren Gegnern gehen könnte, den Vertrag von Versailles aufzuheben, sondern der Führer hat ihn zerissen. Wir Deutschen sind — die Geschichte unseres Volkes gibt dafür zahllose Beweise — gewiß ein gedulds- und friedliebendes Volk, aber weder denken, die unsere Geduld mißbrauchen, dann folgt nach langem Warten die bestreitende Tat.

## Zeltow und Umgebung

**Kleinmachnow.** Auf dem letzten Appell der Kriegerkameradschaft Stahnsdorf/Kleinmachnow gedachte der Kameradschaftsführer Koch des kürzlich verstorbenen Kameraden Georg Herzog, wobei er besonders darauf hinwies, daß es gerade den Bemühungen des Kameraden zu danken ist, daß bei der 50-Jahr-Feier der Kameradschaft im Jahre 1929 die Heinrich-Buntz-Stiftung zum Besten hilfsbedürftiger Kameraden ins Leben gerufen wurde. Ferner gab der Kameradschaftsführer einen Überblick über den bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen den Bolschewismus. Der Kameradschaftsführer wird feststellen mit, daß die Durchführung des Wehrdienstes am Sonntag, dem 12. Juli, ab 17 Uhr im Schützenhaus Zehlendorf stattfindet. Mitgliedsbeitrag wurde noch einige bundesamtliche Befehle und Bekanntmachungen der Reichsregierung bekanntgegeben.

Ein neuer Futtermittelstein für 5 und 6 Hühner gelangt am 1. August d. J. zur Ausgabe. Die Gültigkeit desselben erstreckt sich wieder auf 12 Monate. Er berechtigt wiederum zum Bezuge von bis zu 6 kg pflanzlichen Futtermitteln für einen Hund je Monat. Zur Versorgung mit pflanzlichen Futtermitteln sind folgende Gruppen zugelassen: 1. Diensthunde der Polizei, der Reichsbahn, der Finanzverwaltung und anderer Behörden, 2. Hunde, die für den Seereschiffahrtspolizeibedarf gemultert sind, 3. Winden Hunde, 4. Rasse-

hunde, die in Zuchtzwingern gehalten werden, 5. Jagdhunde, die in Zuchtzwingern gehalten werden, 6. Diensthunde der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, 7. Hunde, die in Tierheimen gehalten werden, 8. Schutzhunde schwerkranker und tauber Personen, 9. Wachen und Schutzhunde in kriegswichtigen Industriebetrieben. Anträge auf Ausfertigung eines Futtermittelsteins sind unter Beifügung der vorgeforderten Bescheinigung bis spätestens 27. Juli d. J. an die Gemeindeverwaltung Kleinmachnow, Zehlendorfer Damm 67, Zimmer 6, einzureichen.

**Stahnsdorf.** Die nächste Mütterberatungskunde wird am Montag, dem 21. d. M., vormittags von 11 bis 12 Uhr, unter Leitung einer Ärztin des Gesundheitsamtes des Kreises Zeltow im hiesigen Schulgebäude abgehalten.

Eine Gefahrenquelle. Durch den stets wachsenden Straßenverkehr in der Lindenstraße (alter Ortsteil) bildet der bisher dort befindliche Standplatz des Autobusses der Linie A eine Gefahrenquelle und Verkehrsbehinderung. Eine Verkehrsverbesserung an dieser Stelle wird nun durch die Anlage eines Autoabstellplatzes auf dem Interessentenplatz zwischen Lindenstraße und Hauptstraße geschaffen. Der Autobus der vorerwähnten Linie, welcher bisher in der verkehrsreichen Lindenstraße stand, wird künftig eine besondere Zu- und Abfahrt an dieser Straße erhalten. Der Autobus wird in Form einer parallel zur Lindenstraße angelegten Ausweichestraße hergestellt. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die Inbetriebnahme dürfte mit Ende dieses Monats zu erwarten sein.

**Hohes Alter.** Die hier, Großflurwerk Stahnsdorf, wohnhafte verwitwete Gottliebe Köhler feierte ihren 90., und die hier, Schließenbamm 123, wohnhafte verwitwete

Luisa Falk ihren 80. Geburtstag. Beide gehören zu den ältesten Einwohnern der hiesigen Gemeinde. Bürgermeister Reinert übermittelte in einem herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben die Glückwünsche unserer Gemeinde.

**Großheeren.** Appell der Kriegerkameradschaft 1874. Am Sonntag, dem 6. Juli, hielt die Kriegerkameradschaft 1874 ihren Monatsappell im Lokal des Kameraden Kühn ab. Nach Eröffnung des Appells durch den Kameradschaftsführer H. Voigt verlas Schrift- und Propagandawart H. Müller die wichtigsten Beschlüsse der Versammlung. Hierauf sprach der Propagandawart in ausführlicher Weise über die Geschicke der Zeit und den Verrat der Sowjetunion. Er berichtete über die gewaltigen Siege unserer tapferen Wehrmacht im Osten und schloß mit ergreifenden Worten die Schandtat der Bolschewiken und den Hektortrotz der Unternehmungen in Domburg und Dubno. — Der jetzige siegreiche Kampf muß freimaurer- und judentum, Plutokratie und Bolschewismus endgültig niederringen, damit Adolf Hitler ungeföhrt das neue Europa bauen kann. Sodann berichtete Kamerad Blumenthal zunächst über das traditionelle Wehrschreiben zwischen der Kameradschaft „Ehemalige Gardebataillone Berlin“ und der Kriegerkameradschaft 1874 Großheeren in der Hofenheide. Die Schicksalsergebnisse waren äußerst zufriedenstellend. Die Ehrenschilde in der Kriegerkameradschaft Großheeren erlangt Kamerad Schickel 1899 war es mit geringen Mitteln wieder möglich, den alten Schießstand auszubauen und nutzbar zu machen. Es setzte auch deshalb an den letzten Sonntag sofort ein eifriger Wettkampf ein. Die besten Ergebnisse hatten die Kameraden: Rühle mit 55, Wehls mit 53, Blumenthal mit 51 und Bod mit 45 Ringen erzielt. So daß vier Kameraden die stattliche Anzahl von 204 Ringen als Gesamtergebnis buchten konnten. Nach Beendigung der reichsten Tagesordnung schloß der Kameradschaftsführer den Monatsappell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland.

## Soßen und Umgebung

**Diebersdorf.** Seidenraupenzucht. Als Anfang Juni ein Gramm Seidenpinnerbrut in der Schule eintraf, hielten die Kinder die kleinen blauen Raupechen zunächst für Mohnkörnerchen. Nach einigen Tagen aber schlüpfen zu ihrem Erlaunen tausend minuscule, etwa zwei Millimeter lange Raupechen aus dem vermeintlichen Mohnkornen aus. Sofort begann die Fütterung mit ganz zarten Maulbeerbüchlein. Viermal täglich wurden die kleinen schwarzen Tiere gefüttert. Mit lobenswertem Eifer führten die Kinder diese Arbeit pünktlich und gewissenhaft aus, galt es doch, Seide für unsere tapferen Wehrmacht zu erzeugen! Gepannt beobachteten sie die vier Stütungen der Raupen. Viermal, „plötzlich“ einer jeden Raupe der Krage“, und aus dem Riß trat dann dasselbe Tier größer und schöner mit einem „neuen Anzug bekleidet“ hervor. Schon nach der ersten Häutung änderte sich die Farbe der Raupen. Bald ließen sich drei Klassen unterscheiden, eine weiße, eine braune und eine gelbe mit dunklen Querbinden. Augenblicklich ist die Zuchtperiode noch fünfwöchiger Dauer fast abgeschlossen. Die Raupen haben nämlich Maulbeerlaub verzehrt und sind inzwischen etwa neun Zentimeter lang geworden. Ihr Gewicht hat sich in dieser Zeit um das Achteinfache (1) vermehrt, und sie beginnen, nun bereits in die Dämme aus Holzgalle zu kriechen, die die Kinder vorzüglich in die Lagerfächer der Raupen gelegt haben. Einige Raupen haben sich darin schon ein ruhiges Nistchen ausgesucht und fangen gerade an, in zweitägiger Arbeit den dreitausendfünfhundert Meter langen Seidenfaden in Achterschlingen um sich herum zu spinnen. In der nächsten Woche sollen die enttanenen glänzendweißen Seidenhäuschen geerntet und der Spinnfäden in Galle ausgefärbt werden. In Diebersdorf hat die Seidenraupenzucht der Schule reges Interesse geweckt. Abends um die neunte Stunde pilgert eine kleine Schar unserer Einwohnerinnen zur Schule, um sich die „Raupefütterung“ mit anzusehen. Die anfänglichen Befürchtungen einiger Volksgenossen, daß die Raupen ausbrechen und die Obstbäume kahlfressen würden, haben sich bald als falsch erwiesen, da die Tiere nur das ihnen vorgelegte Laub der Maulbeerbäume annehmen und die Blätter, auf die sie einmal gekrochen sind, nicht verlassen. Diese Maulbeerbäume wurden gleichfalls von den Schullindern sachgerecht angelegt und fleißig gepflegt. Auf diese Weise haben die Kinder, wie auch schon auf vielen anderen Gebieten, ihren bescheiden Beitrag zum Endsiege geleistet.

**Wanzenfelde.** Den Haushaltsplan der Gemeinde Wanzenfelde für 1941 hat der Herr Landrat genehmigt. Er ist ausgeglichen und schlägt in Einnahme und Ausgabe mit 450 110 RM. ab. Im außerordentlichen Teil sind Anträge nicht vorgesehen. Wie bereits bekannt, betreibt die Gemeinde die Errichtung einer Biobarade, da die bisherige Unterbringung der Büros unzureichend ist. Mit dem Bau der Barade wird in Kürze begonnen werden. Außerdem betreibt die Gemeinde den Anlauf eines Treckers und eines Mähtenwagens, um hiermit erst, notwendig die größten Mähfelder in der Müllablage zu beheben. Mit dem Abschluß der Kaufverhandlungen ist demnächst zu rechnen. Außerdem sind im Haushaltsplan Mittel vorgesehen für weitere Einrichtungsgegenstände in der Schlägerlehre, da durch das Anwachsen der Schullinderzahl auf annähernd 500 sämtliche Schulräume bemittelt und eingerichtet werden müssen.

Die Gefolgschaft der Amts- und Gemeindeverwaltung hat am Donnerstag, dem 10. Juli, einen Betriebsausflug unternommen. In gemeinsamer Wanderung durch die Kreisforst ging es zum Rangsdorfer See. Bei bester Stimmung verlebten die Arbeitskameraden trotz des Krieges einige frohe Stunden. Aus den erpärten Gelbden der Gemeindefeststube wurden die Kosten für das gemeinsame Mittagessen und für die gemeinsame Kaffeestunde im Strandlohn bestritten. Wenn auch wegen des Krieges die früher üblichen Ausflüge mit einem Autobus in die weitere Umgebung nicht unternommen werden konnten, so hat doch dieser Betriebsausflug gezeigt, daß sich auch in der unmittelbaren Nähe der Heimat solche Veranstaltungen durchführen lassen. Besonderen Dank ist noch dem Betriebsobmann Weinhold und dem Abteilungsleiter Sorrer abzutun, die sich um die Ausgestaltung dieses Betriebsausfluges besonders verdient gemacht haben.

**Neuhof.** Die Motorspritze, die kürzlich unserer Freiwilligen Ortsfeuerwehr übergeben wurde, ist zu einem guten Teil auch durch eine namhafte Spende des Zeltowischen Kreisvereins angeschafft worden. Gerade unser Ort verbannt dem gemeinnützigen Unternehmen des Zeltowischen Kreisvereins in der Vergangenheit viel Gutes.

# Ämtliche Bekanntmachungen

## Verteilung von Eiern

Auf den vom 30. Juni bis 27. Juli gültigen Bestellen der Reichsregierung werden für jeden Versorgungsbezirk in der Zeit vom 14. bis 27. Juli 1941 auf Abschnitt a 2 Eier und auf Abschnitt b 2 Eier ausgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nur nach Maßgabe verfügbarer Ware.

Der unmittelbare Bezug in gleicher Menge auf die erwähnten Abschnitte der Reichsregierung vor einem Erzeuger im Ort ist den Verbrauchern freigestellt. E. A. 346.

Berlin, den 12. Juli 1941.

Der Landrat des Kreises Zeltow.  
Ernährungsamt.  
Dr. Schäfer,  
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

## Bekanntmachung

Am 15. Juli eröffnen wir anstelle unserer Nebenweigstelle eine

Hauptweigstelle in Rangsdorf,  
Seebadallee 24.

Raffensunden: werktäglich von 8-15 Uhr,  
sonntags von 8-13 Uhr.

Berlin, den 10. Juli 1941.  
Sparkasse des Kreises Zeltow.

**Wünsdorf.** Man kann im Graben See baden. Den Einwohnern und Besuchern Wünsdorfs ist ab Montag, den 14. Juli 1941, Gelegenheit zum Baden im Großen Wünsdorfer See in der Babelsberger Seeanlage Wünsdorf, Seefraße, gegeben.

## Mittelnwalde und Umgebung

**Schönefeld.** Ein Brand war gestern Abend auf dem Heuboden eines hiesigen Gutes ausgebrochen. Einige hundert Zentner Heu fielen dem Feuer zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Gegen 9.30 Uhr war die Brandgefahr beseitigt.

## Rgs. Wusterhausen u. Umgebung

**Königs Wusterhausen.** Volksschule. Die Lehr- und Schulaufsicht ist ab Montag, den 14. Juli 1941, in der Wusterhäuser Volksschule, Wusterhausen, an der Stelle der Schulaufsicht abwesend.

**Appell der Hitler-Jugend.** Am Mittwochabend hatte der Standortführer, Gefolgschaftsführer Wittig, die Angehörigen des Standortes der HJ, zu einem Appell befohlen. Pünktlich um 20.15 Uhr meldete der Standortführer dem Standortführer Hg. Kamin in die angetretene HJ. Der Standortführer ermahnte in längerer, eindringlicher Ausführungen die Hitlerjugend zum reifsten Einsatz, zu einer vorbildlichen Disziplin und Haltung. Deutschland braucht eine tüchtige, disziplinierte Jugend, eine Jugend, die durch ihre anständige Haltung auch im Alltag ihre Bemühung unter Beweis stellen muß. Der Appell war gleichzeitig der letzte Dienst vor dem Beginn der HJ-Ferien.

## Rätselhafter Selbstmord im Teupitzsee

Ein etwa 40-jähriger Mann wurde dieser Tage als Leiche aus dem Teupitzsee geborgen. Er hatte sich eines Abends in einem Teupitzer Gasthof unter dem Namen „Schwermut aus Berlin-Moabit“ eingemeldet und war ohne Kopfbedeckung und ohne jegliches Gepäck angekommen.

Am nächsten Morgen, nachdem er sein Zimmer bezogen und Kaffee getrunken hatte, mietete er sich ein Puderboot, hinterlegte dafür fünf Mark und fuhr auf den Teupitzsee hinaus. Am Nachmittag saßen Gäste vom jenseitigen Ufer aus einen leeren Kahn treiben. In der Nähe wurde der Ertrunkene gefischt und aus dem Wasser gezogen. Man fand keinerlei Ausweisepapiere bei dem Mann vor. Allerdings ergaben polizeiliche Nachforschungen, daß er sich unter falschem Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Es handelt sich um einen Mann, dessen Hintergründe noch ungeklärt sind. — Bekleidet war der Mann mit dunkelgrauem Anzug, weißem Oberhemd mit blauen Streifen, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen.

## Fachjahrestagung des Getreidewirtschaftsverbandes

Am Montag, dem 14. Juli 1941, um 14 Uhr, findet in Berlin eine Tagung der Kreisfachschaftsleiter und Obleute der Arbeitsgemeinschaft des Getreidewirtschaftsverbandes Rummer statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Referat des Landesfachschaftsleiters Kegel über „Förderungsmaßnahmen des deutschen Landmanns- und Viehhändlers V. G.“ und ein Referat des Geschäftsführers des Getreidewirtschaftsverbandes Rummer, Schlemmermeyer, über „Das Getreidewirtschaftsjahr 1941/42“.

Samstag: 14. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 15. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 16. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 17. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 18. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 19. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 20. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 21. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 22. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 23. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 24. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 25. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 26. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 27. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 28. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 29. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 30. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 31. Juli 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 1. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 2. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 3. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 4. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 5. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 6. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 7. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 8. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 9. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 10. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 11. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 12. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 13. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 14. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 15. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 16. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 17. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 18. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 19. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 20. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 21. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 22. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 23. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 24. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 25. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 26. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 27. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 28. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 29. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 30. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 31. August 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 1. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 2. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 3. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 4. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 5. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 6. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 7. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 8. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 9. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 10. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 11. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 12. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 13. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 14. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 15. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 16. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 17. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 18. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 19. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 20. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 21. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 22. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 23. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 24. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 25. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 26. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 27. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 28. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 29. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 30. September 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 1. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 2. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 3. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 4. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 5. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 6. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 7. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 8. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 9. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 10. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 11. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 12. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 13. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 14. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 15. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 16. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 17. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 18. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 19. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 20. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 21. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 22. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 23. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 24. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 25. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 26. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 27. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 28. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 29. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 30. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 31. Oktober 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 1. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 2. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 3. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 4. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 5. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 6. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 7. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 8. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 9. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 10. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 11. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 12. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 13. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 14. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 15. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 16. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 17. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 18. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 19. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 20. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 21. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 22. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 23. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 24. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 25. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 26. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 27. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 28. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 29. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 30. November 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 1. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 2. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 3. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 4. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 5. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 6. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 7. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 8. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 9. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 10. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 11. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 12. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 13. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 14. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 15. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 16. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 17. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 18. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 19. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 20. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 21. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 22. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 23. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 24. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Dienstag: 25. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Mittwoch: 26. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Donnerstag: 27. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Freitag: 28. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Samstag: 29. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Sonntag: 30. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow. Montag: 31. Dezember 1941, 10 Uhr, im Hotel „Zeltow“, Zeltow.

**Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?**

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



**Verdunkeln!**  
von heute 21.19 Uhr  
bis morgen früh 4.52 Uhr

**Verdunkelung 13./14. Juli:**  
Von 21.19 bis 4.53 Uhr

## Mächtige Erzieher in der Reichsschule des NSCB.

Mächtige Erzieher nehmen zur Zeit mit volkstümlichen Kameraden an einem 14-tägigen Schulungslager teil, das die Reichswahl des NS-Verbandes in der Reichsschule Dönndorf bei Bayreuth durchführt. Sie gehören mit zur Stammkraft des Lagers und werden durch ihre Mitarbeit dazu beitragen, daß die Erzieberschaft der Diktate in politischer, weltanschaulicher und pädagogischer Richtung die Unterstützung erhält, die sie für ihre erzieherischen Aufgaben benötigt.

## Verbesserte Versorgung für Weltkriegsbeschädigte

Durch eine Verordnung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Mai 1941 ist eine weitere Verbesserung der Versorgung der Weltkriegsbeschädigten des Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen angeordnet worden. Schwerbeschädigte des Weltkrieges, Kriegsverwundete und Kriegerverwundete erhalten nach dem Beschäftigungsbescheid neben der zuständigen Rente im Falle des Bedürfnisses eine Zulage. Diese Regelung ist im Einkommen mit dem Reichsminister der Finanzen in einzelnen Punkten vorbehaltlich geänderter Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1941 grundlegend wie folgt geändert worden:

1. Die Voraussetzungen eines Bedürfnisses wird für die Hinterbliebenen im allgemeinen beseitigt.
2. Schwere Beschädigte erhalten künftig Zusatzrente zur Sicherung ihrer Lebenshaltung, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, eine ihnen unter Verhältnissen ihrer Lebensverhältnisse, Einkommens- und Vermögenslage zumutbare Erwerbstätigkeit auszuüben.
3. Dem Hinblick auf die Zweckbestimmung der Bewilligung, nämlich der Sicherung der Lebenshaltung, konnte bei den Beschädigten bei der Festlegung bestimmter Einkommensgrenzen zwar nicht abgesehen werden, sie wurden jedoch wesentlich erhöht. Die Versorgungsberechtigten bleiben bei der Feststellung des Einkommens aber außer Betracht. Zu gewissen Fällen kann Zusatzrente auch bei Vermögensabnahme und Lebenserleichterung der Einkommensgrenzen gewährt werden.
4. Die Zusatzrenten der Schwerbeschädigten sind um 15, - R. M. monatlich erhöht worden.
5. Witwen und Waisen erhalten die Zusatzrente künftig ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse. Nur wenn sie ein Einkommen aus einer Beschäftigung im Dienst des Reiches oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen haben, ist eine gewisse vom Einkommen abhängige Einschränkung vorgesehen.

## Schüler seit vier Tagen vermißt

Die Berliner Kriminalpolizei ist darum bemüht, den Aufenthalt eines kleinen Elternlosen Knaben, des 8 Jahre alten Karl-Heinz Wittwer aus Rudow, Weinbergweg 86, festzustellen. Der Junge hält sich seit dem 17. v. M. der elterlichen Wohnung fern, weil er vermutlich wegen einer geringfügigen Verletzung eine Bestrafung befürchtet. Er ist 1,20 m groß, schlank, schwächlich, hat dunkelblondes, linksseitiges Haar, gebräuntes Gesicht, hohe Stirn, weiße Zähne und hohe Stimme. Bekleidet ist er mit grüner Leinwandhose, Tricotk Mantel, blauem verwaschenem Oberhemd, das den Namenszug Wittwer trägt, grauen Anstrümpfen und Socken. Die Kleidung ist schon abgetrieben.

Gächeliche Angaben, die zur Auffindung des vermißten Schülers dienen können, erbittet die Vernehmungsstelle im Polizeipräsidium, Zimmer 726 (Anruf 51 00 23, Apparat 503). Sollte der Knabe irgendwo auftauchen, so führe man ihn sofort der Polizei zu.

## Mutter und Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet

Beim Spiel am Stadtpark in Croßen (Oder) stürzte das vierjährige Töchterchen einer dort zu Besuch weilenden Berlinerin in das Wasser. Die Mutter sprang sofort dem Kinde nach, konnte es auch ergreifen, versank dann aber ebenfalls im Wasser. Auf die Hilferufe eilte

der in etwa 80 Meter Entfernung angelegte Reiner Roman Budzinski in seinem Kahn herbei. Er erreichte die Unfallstelle gerade in dem Augenblick, als Mutter und Kind nach mehrmaligen Aufschwüngen wieder untergingen. Kurz entschlossen ergriß er die Frau bei den Haaren, und es gelang ihm schließlich, beide in seinen Kahn zu ziehen und an Land zu bringen. Das Kind erhobte sich schnell wieder, während die stark benommene Frau nur langsam wieder zu sich kam.

## Anmeldefrist für Kinderbeihilfe

Letzter Termin der 30. September 1941

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:  
1. Fristverlängerung. Die Anmeldungen zum Bezug von Kinderbeihilfe waren spätestens am 30. Juni 1941 abzugeben, wenn Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 gezahlt werden sollte. Der Reichsminister der Finanzen hat die Anmeldefrist mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse bis zum 30. September 1941 verlängert. Wer die Anmeldung auf Kinderbeihilfe noch in den Monaten Juli, August und September 1941 beim Finanzamt einreicht, erhält Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941.

2. Haushaltszugehörigkeit der Kinder. Es bestehen da und dort Zweifel, welche minderjährigen Kinder zum Haushalt gehören und in die Anmeldung aufzunehmen sind. Zum Haushalt gehören: a) die minderjährigen Kinder, die beim Haushaltsvorstand wohnen; b) die minderjährigen Kinder, die sich nur vorübergehend oder zur Erziehung eines Verursachters aufhalten, beispielsweise Soldaten bis zum Gehehen oder Oberführer, Lehrlinge, die auswärts in der Lehre sind, Schüler und Studenten, die auswärts eine Schule oder Hochschule besuchen. Außerdem können auch minderjährige Kinder, die nicht zum Haushalt gehören, in die Anmeldung aufgenommen werden, wenn sie in der Land- oder Forstwirtschaft oder in Haushalten als Hausgehilfen tätig sind. In die Anmeldung dürfen nicht aufgenommen werden: minderjährige Kinder, die sich nach Beendigung der Lehrzeit zu Berufszielen außerhalb des Haushalts aufhalten, Soldaten mit einem höheren Dienstgrad als Gefreiter oder Oberführer, Kinder, die verheiratet sind, Kinder, die getrennt sind, und volljährige Kinder.

3. Verarbeitung der Anmeldung. Bei den Finanzämtern sind in den letzten Monaten rund zwei Millionen Anmeldungen auf Kinderbeihilfe eingegangen. Jede Anmeldung muß geprüft und der unteren Verwaltungsbehörde, oft auch dem Kreisleiter der NSDAP, zugewiesen werden. In allen Dienststellen sollen die Arbeitskräfte, die zum Wehrdienst einberufen sind. Es läßt sich aus diesen Gründen nicht vermeiden, daß die Haushaltsvorstände einige Zeit auf den Feststellungsbescheid des Finanzamtes warten müssen. Die Kinderbeihilfe wird in allen diesen Fällen nachgezahlt werden, soweit die Anmeldung als in Ordnung befunden wird.

## „Luftangriff auf Halifax“

Mundstumpfhäufigkeiten für bare Münze genommen

Wieder einmal hat die von Roosevelt auf dem amerikanischen Kontinent geschickte Anglistische eigenartige Witten getrieben und wie aus Montreal (Kanada) gemeldet wird, in der kanadischen Provinz Quebec ein heftiges Durcheinander herbeigeführt.

Den Mundstumpfhörern in der Provinz Quebec wurde in einem Mundstumpf ein Luftangriff auf die Stadt Halifax vorgelassen. Daraufhin wurden die Polizei, die Telephonämter und Mundstumpfhörern mit Fragen bedrängt, was dagegen zu tun sei. Affolante Preß meldet dazu, daß die Verwirrung nahezu die gleiche war, die während des Mundstumpfes 1938 über den Warsanriff auf die Vereinigten Staaten herrschte.

Das kommt davon, wenn Roosevelt und seine Judenfreunde um des schändlichen Mannons willen täglich neue Geschichten über die „angriffslustigen Deutschen“ vom Stapel lassen und die Bevölkerung des gesamten amerikanischen Kontinents so benehmen, daß diese nicht einmal ein Mundstumpf von einem Luftangriff unterbrechen kann. Und das alles, ohne daß auch nur die geringste Gefahr eines Angriffs auf die Küsten für diesen Kontinent besteht. Wenn nächsten ein geschäftstüchtiger Judenjunge erfände, daß die „bösen Nazis“ mit neuen Ferngeschüssen über den Atlantik schießen, wird die verängstigte Bevölkerung der Küstenländer Kanadas und der Vereinigten Staaten sicher in die Keller umziehen oder in das Innere des Landes abwandern — wir empfehlen, lieber auf den Mond zu fahren; dort ist es sicherer!

## „Admiral“ Peter

Rinliche Freuden, Träume und Sorgen.

Ein Berichterstatter der „Daily Mail“ erzählt von einer Unterredung, die er mit „Admiral“ Peter von Jugoslawien am ersten Tage nach dessen Ankunft in England hatte. Peter, diese Figur in „Glorious“ Maronette hatte, hat, um sich wichtig zu tun, eine goldbesetzte Admiralsuniform getragen und hat „so frei und glücklich“ gesprochen, daß man eher den Eindruck hätte haben können, ein siebzehnjähriger englischer Schüler sei vor einem als ein Vizeadmiral, der seines Thrones beraubt worden sei. Peter, der vertritt der Berichterstatter weiter, sei aber auch voller Wärme für die Zukunft. Er wolle die „freien Jugoslawen“ der ganzen Welt zusammenführen und Träume von der Bildung einer „freien jugoslawischen Flotte, Luftwaffe und Armee“. In Amerika und auf der westlichen Erdbalke, so habe Peter erzählt, gebe es eine Million Jugoslawen. Das Unangenehme bei der Zusammenfassung der Flotte sei nur, so meinte „Admiral“ Peter weiter, daß er im Augenblick über mehr Offiziere als Mannschaften verfüge.

Schließlich hat Peter auch von seinen persönlichen Sorgen gesprochen. Er habe z. B. gesagt, daß ihm nur ein Pyjama verblieben sei, woraus hervorgeht, daß Churchill dem kleinen Peter die Admiralsuniform gelehrt hat. Auch habe man keine Seife, um die Kleidungsstücke zu waschen. Er benötige auch ein zweites Paar Schuhe.

## Luftangriff auf Baltisport

Der Kriegskorrespondent der finnischen Zeitung „Karjala“ gibt einen Bericht über ein Unternehmen der finnischen Luftwaffe gegen den Stützpunkt Baltisport wieder. Die Besatzung einer Bombenmaschine erzählt, wie sie in einem überraschenden Angriff in das Hafengebiet von Baltisport eintraf und den dort stationierten Teilen der sowjetischen Flotte beträchtlichen Schaden zufügte. Obwohl bereits aus weiter Entfernung eine starke Beobachtung einsetzte, führte die Maschine ihren Flug unbehindert weiter. Eine Flottille von Motor-Torpedobooten war gerade am Auslaufen. Im Gleitflug näherte sich die finnische Maschine den Booten und warf ihre erste Bombe aus verhältnismäßig niedriger Höhe ab. Sie traf ihr Ziel. Zwei Boote stießen auf dem Wasser liegen, die übrigen zertrümmerten sich in großer Verwirrung und ließen schweigend an ihre Stützpunkte zurück.

## Nah und Fern

Beginn der Kriegsfestspiele in Bayreuth. Am Freitag trafen in Bayreuth die ersten Sonderzüge mit den aus dem Gauen Eichengaden-Braunschweig und Baden einschiffenden dem Esch eingeleiteten Gästen ein, um die erste Aufführung der diesjährigen Kriegsfestspiele, den „Kriegern Soldaten“ unter der Schabingung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff, zu hören.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 10. Juli 1941 ist bei dem 7. Mai 1913 in Hradetska im Protektorat geborene Stanislaus Dolzel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volksgegner zum Tode verurteilt hat. Dolzel, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsdiebstahler, hat kurz nach Verhängung seiner letzten Strafe unter Ausnutzung der Verbunkelung mehrere Einbruchsdiebstahle begangen.

Ein Dorf starb aus. Noch um 1900 herum zählte das französische Dorf Agneliers 150 Menschen. Jetzt ist der letzte Einwohner im Alter von 64 Jahren in seinem Haus tot aufgefunden worden. Er hatte als einziger seines Geburtsort nicht verlassen wollen, während die anderen Einwohner nach und nach in benachbarte Orte abgewandert waren.

Prärie Wolf als Jagdhund. Ein Farmer in Idaho (USA) hat einen Völlut-Prärie Wolf, einen Coyoten, für Jagdhunde abgerichtet und ist von seinem Experiment auf das höchste befriedigt. Das Tier, das wie ein Hund von seiner Geburt an unter Menschen aufgezogen wurde, soll bei der Jagdenjagd ununterbrechlich sein und sich wegen seiner Schnelligkeit nicht weniger gut zur Jagd auf Kaninchen eignen.

## Finanzielle Neuzeitung

Sonntag, den 13. Juli:

Dahlewig, 9 Uhr Gottesdienst Pastor Hemmerling.  
Großmachow, 12 Uhr Gottesdienst Pastor Hemmerling.



Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treuherziger Vater, unser einziger Sohn und lieber Schwiegersohn, nachdem er den Polen- und Weltkrieg siegreich und gesund überstanden hat,

## Unterschiedlicher Heinz Lindemann

Geschäftsführer in einer Panzerjäger-Kompanie, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse in hartem, schwerem Waldbesatz gegen den bolschewistischen Weltfeind am 28. Juni 1941 gefallen ist.

In diesem, aber trotzdem Schmerz Hildegard Lindemann geb. Jgel Dieter, Christa, Margit, seine lieben Kinderchen Wilhelm Jgel und Franz, als Schwiegereltern Otto Lindemann und Frau, als Eltern, Berlin Mellensee, im Juli 1941.

## Familien-Anzeigen immer und grund- sätzlich Teltower Kreisblatt

### Hypothekengeld

vergißt Hypothekengeld, Restkaufgebot, sofortiger Ankauf, Beschleunigung. Dr. jur. Meyer, Berlin N 4, Fubaldenstraße 119. Tel. 42 94 00. Inmooillen.

### Ein Heisen mit Schlauch

830 x 120, für Überwagen, noch gut erhalten, zu verkaufen. Wilhelm Buchwald, Berlin N, Goldiner Str. 71.

### Aufwartung

sucht älteres Ehepaar mit 2½-Zimmer-Wohnung Postenbesetz. Laehrstraße Jagdweg 32 I links.

### Kaufe Küken

auch evtl. kleine Gänse Klauck, Mellensee

### 2 Futter Schweine

verkauft Schmiedes, Kallingerer Straße 51.

### Ferkel

verkauft Herm. Blaßmann, Rotberg.

Stelle jeden Dienstag u. Donnerstags mit Milchmehenden und hochtragenden

## Kühen

eln. Fritz Müller, Bn.-Baumschulenweg, Baumschulenstraße 32. Tel. 63 02 87.

## Hochtragende Kuh

verkauft Otto Antonius, Gaafow.



Habe wieder

junge ostpreuß. Miltelpferde zum Verkauf stehen.

Buchwald, Lichtertrade, Dorfstr. 19.

## Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen

Walter Frömberg, Berlin W 30, Goltzstraße 21, Telefon 27 16 14.

Transportautos Tag und Nacht.

## Schlachtpferde

kauf

Rohschlachtereier Wilhelm Rohde

Sempelhofer, Neue Straße 26, Telefon 75 16 19.

Transportautos Tag und Nacht.

## Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen

Ernst Weidlich, Rohschlachtereier,

Wn.-Steglich, Leyden-Allee 82

Fernsprecher: 72 11 54.

Transportautos Tag und Nacht.

Am 15. Juli

eröffnen wir anstelle unserer Nebenweigstelle eine

## Hauptweigstelle in Rangsdorf

Seebadallee 24

Die Hauptweigstelle ist geöffnet werktäglich von 8—15 Uhr, sonnabends von 8—13 Uhr.

Sie nimmt Spareinlagen von 1 RM an entgegen, leistet Auszahlungen aus Guthaben und händigt Heimsparrbüchsen aus.

Sie nimmt Depositen an, unterhält den Rontokorrent-, Giro- und Scheckverkehr und stellt Reisekreditbriefe aus.

Sie vereinnahmt Zinsen sowie Tilgungsraten von Hypotheken, Darlehen und Krediten für die Hauptstelle.

Sie vermittelt den Abschluß von Bauparverträgen.

Sie übernimmt Aufträge für den An- und Verkauf sowie für die Verwaltung von Wertpapieren.

Sie steht in Kreditfragen und in allen einschlägigen Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Verfügung.

## Sparkasse des Kreises Teltow

„Religion ist Opium für das Volk“ Der Blutraub gegen Gott

Die nationalsozialistische Volkführung hat nie ein Sehl daraus gemacht, daß es für den deutschen Menschen ein Zusammengehören bei der bolschewistischen Weltanschauung nie geben kann.

Die demokratisch-plutokratische Welt aber, die sich heute als Vereinerblichung von Freisheit, Menschlichkeit und Christentum aufspielt, kann plötzlich nicht genug Lobeshymnen auf den Bolschewismus singen. In den Tagen des großen jugoslawischen Verstromes an den Mächten haben christlich-orthodoxe Priester und Bischöfe unter Leitung des englischbischöflichen Bischofs Nikolai sich an bolschewistischen Kundgebungen beteiligt. England und Amerika trafen heute von frommen christlichen Sprüchen und gleichzeitiger überströmender Begeisterung für den Bolschewismus. Man weiß nicht, ist es mehr Verblendung oder ist es ausschließlich verbrecherische Niedrigkeit, daß die plutokratische Welt heute im Bunde mit dem Bolschewismus das Christentum und die Menschlichkeit verteidigen will.

Der Bolschewismus hat ja gerade nach dem Zeugnis der christlichen Theologen und Literaten das Christentum in seinem Bereich fast restlos vernichtet. Tausende von Mönchen, Nonnen und Priestern wurden hingerichtet. Allein 1917 bis 1921 wurden 1243 Priester getötet. Zahllose andere Kirchenbauwerke wurden verbrannt und eingestürzt und kamen in Glend und Not um. Der größte Teil der Kirchengelände wurde gestreut und vernichtet. 1936 waren in Moskau von 430 Kirchen nur noch 53 offen. Die kultischen Geräte wurden vom Staate eingezogen. Von dem einst so blühenden Leben der russischen Kirche blieb fast nichts mehr übrig. Die Größe des bolschewistischen Vernichtungswerkes wird erst klar, wenn man bedenkt, daß die russische Kirche 1914 bei einem Mitgliederstand von 98 363 874 Gläubigen 54 174 Kirchen, 23 593 Kapellen, 67 reißende Bischöfe, 3246 Exopriester, 47 859 Priester, 15 035 Diakone, 478 Mönchertöchter mit 11 845 Mönchen und 9485 Nonnen zählte. Die protestantische Kirche, die 1914 in Rußland 230 Priester zählte, besaß 1936 nur noch 8 amtierende Priester. Die katholische Kirche, die zu Beginn der Sowjetherrschaft 1,6 Millionen Anhänger zählte, konnte sich zwar in aller Stille einige Bischöfe und Priester zum großen Teil in getarnter Arbeit in Rußland erhalten. Ähnlich wurde aber auch sie weitgehend im Sowjetreich ausgehollt und verfolgt. Die Jesuiten d'Herbigny, Schwegel und Nöges haben ausführlich in ihren Schriften darüber berichtet.

Das gesamte russische Leben wurde unter der Sowjetherrschaft auf den Kampf gegen die Religion abgestellt. In zahllosen Schriften, Vorträgen, Ausstellungen, Versammlungen usw. fand dieser Kampf seinen Niederschlag. Nur ein Dokument aus einer bolschewistischen Bauern-Bandzeitung: „Wir haben deine Botschaft gelesen. — Im Klub lasen wir abends deine Botschaft. — Dann malten wir dies. — Auf einem großen grauen Pappkarton malten wir dein Bild. — Eine

Granate malten wir dir statt des Kopfes — Und einen Mund wie einen Rüssel. — Der giftige Gas blies. — Und deine Frühe rollen daher — Wie Raupenschneppe eines Lants. — Dein Rauch war gepanzert wie ein Treffer. — Mit gestapelten Bündeln von Panzern gefüllt. — Und dazu schrieen wir an dich und die Deinen folgende Adresse: — Dem Volke lehrt ihr buldende Unmenschheit. — Den Reichen aber eifert ihr an: bereichere dich! — Das hysterische Gohrill eigener Gloden — Wird uns nicht zu Boden schlagen. — Vorüber ist die Zeit des wehrtrauchpeinenden Popen — Und vorüber die Zeit, — Wo wir an Gott gefesselt — Hinter buntgemalten Seilgarnen — Choräle jängten. — Nach dem verbrannten Fleisch der Ketzer — Nöchen eure Worte. — Und in euren Kirchenhallen dunkel noch heute — Der Rauch der Scheiterhaufen. — Ihr Spürhunde Gottes. — Eure Enzulfäden und Baumwollen — Verbrennen wir in unseren Höfen; — Mitten in eure Messen hinein — Knallt das Kommandowort der Roten Armees. — So, und damit fertig. — Und nun kommt, wenn ihr wollt. — Und holt euch unseren Segen.“

Die christlichen Kirchen haben mit ihrer politischen Haltung im Laufe der Geschichte zahlreiche Kämpfe gegen die Bolschewisten geführt. Sie sind zu einem Kampf gegen Gott überhaupt geworden.

Der bolschewistische Religionsstempel geht aber über einen politisch-weltanschaulichen Abwehrkampf gegenüber den christlichen Kirchen weit hinaus. Er ist zu einem Kampf gegen Gott überhaupt geworden. In Verfolgung des Satzes von Marx, daß Religion das Opium des Volkes ist, wird vom Bolschewismus jede Religiosität, jede Gottgläubigkeit, ja, jeder Idealismus bekämpft. Dühring und Preobraschenski haben dies in ihrem „ABC des Kommunismus“ ausdrücklich niedergelegt, und Lenin selbst hat gesagt, daß Gott der Erzfeind der kommunistischen Gesellschaft ist. Unmittelbar vor dem Abschluß des Buches schreibt Dühring: „Alle idealistischen Betrachtungen führen letzten Endes zu einer Art von Gottesbegriff und sind daher in den Augen der Marxisten harter Unfimm. — Die einzige wissenschaftliche Erklärung für alle Erscheinungen der Welt wird durch den Materialismus geliefert.“

Der Nationalsozialismus steht als idealistische Weltanschauung im schärfsten Gegensatz zu diesem bolschewistischen Materialismus. Der Glaube an einen tiefen Sinn dieses Lebens, der Glaube an eine göttliche Kraft, die eine Verbundenheit alles Lebens mit der Gottheit hindurch für alle Erscheinungen der Weltanschauung.

Der germanische Kampf gegen die Sowjetherrschaft ist deshalb nicht nur eine politische Auseinandersetzung, sondern auch ein religiöser Kampf gegen den göttlichen Bolschewistischen Materialismus. Anton Solzner.

Zwei Welten — Deutsche Soldaten in Sowjetstädten

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Meise (M.R.)

In einer beträchtlichen Anzahl von größeren Städten der Sowjetunion amtiert heute bereits ein deutscher Offizier als Ortskommandant, geben die fedragrauen Uniformen und Fahrzeuge der deutschen Wehrmacht dem Stadtbild das Gepräge. Zwei Welten, die ihrer Wesenart nach unvorstellbar weit voneinander verschieden sind, kommen in diesen Tagen in eine unmittelbare Berührung, die auf beiden Seiten als eine Sensation ohnegleichen empfunden wird. Wo der Kampf entschieden ist, die Macht der deutschen Waffen sichtbar aufgesichert ist, gibt es auf beiden Seiten ein ungeheures Erstaunen.

Was sich in den Köpfen der Sowjetbevölkerung angesichts dieses Erlebnis abspielen mag, können wir kaum ahnen. Einwirkende sehen wir sie nur in völliger Sprachlosigkeit an den Straßenrändern stehen und auf die fedragrauen Soldaten starren, die in endlosen Kolonnen durch die Städte marschieren. Die meisten dieser stummen Beobachter sind sicherlich viel zu unintelligent, um die weltweite Bedeutung dieses Marsches auch nur im entferntesten zu erkennen. Sie befinden sich im Angesicht eines Naturereignisses, zu dem sie nichts zu sagen haben, weil sie es nicht begreifen.

Der deutsche Soldat kommt als Sieger, erfüllt mit einem wachsamem Mißtrauen gegen jede Ercheinungsform des Bolschewismus, den er als Nationalsozialist auf tiefste verachtet. Millionen von deutschen Soldaten, die in den letzten acht Jahren aus der Siller-Jugend über den Arbeitsdienst unmittelbar in die Wehrmacht gelangt sind, kennen den deutschen Bolschewismus aber nur noch aus Erzählungen und aus der Literatur. Sie wissen, welche ungeheure Gefahr diese geistige Verirrung einmals für Deutschland bedeutet hat. Aber sie können es sich kaum noch vorstellen, daß der Bolschewismus in ihrer Zeit lebendige Wirklichkeit sein kann.

Wo beim Grenzübergang den Truppen zum erstenmal an einem Gebäude der Sowjetkern sichtbar wird, gibt es in den Kolonnen eine eigenartige Bewegung: Eine Mischung von Neugier, Abneigung und Angrißlust. Man ist aufs höchste gespannt, was man in einem Lande, das solange unter diesem Zeichen gelebt und gelitten hat, zu sehen bekommen wird.

Die erste sowjetische Stadt von Bedeutung, die in unseren Bereich genommen wurde, war Luga in Nowo, eine ehemals polnische Stadt, von der man annehmen sollte, daß sie nur eine oberflächliche bolschewistische Tarnung angenommen hat. Ihre Bewohner gehören auch heute noch vollstummstumm vorwiegend zu den Polen. Vielen deutschen Weltkriegssoldaten ist Luga aus den Kämpfen des Jahres 1915 noch in lebhaftester Erinnerung. Der Hauptmann, an dessen Seite ich heute über den Marktplatz schritt,

war z. B. einer der jungen Kriegsfreiwilligen, die die Stadt im Februar 1915 gestürmt haben und im Anschluß daran hier vor Hindenburg in Parade stehen durften. Er ist heute nicht minder verwundert über diese Sowjetstadt wie seine jungen Soldaten.

Von Norden her nähern wir uns der Stadt durch die Enge, in der unser Angriff Kundentanz von sowjetischen MG-Werkten ausgefallen worden war. Die Besatzung eines deutschen Panzerzuges, der sich auf dem Schienenwege über die Grenze bis hierher durchgekämpft hatte, nahm an dem Sturmangriff, der das Schicksal der Stadt endgültig entschied, verbienlichollen Anteil. Unmittelbar hinter der Enge steht rechts eine umfangliche Kaserne mit einem riesigen Sowjetkern nebst Hammer und Sichel als Schmud. Es bedurfte eines sehr energiegelassen Vorgehens unserer Infanteristen und Pioniere, um die Verteidiger dieser Kaserne hinauszuzerren. Den Bahnhof Augustowo lassen wir links liegen und erreichen auf einer breiten, gepflasterten Straße durch ein ungeheures Waldstück das Stadtkern.

Zunächst sehen wir links eine Kirche, auf deren Turm wiederum der Sowjetkern thront. In der Längsachse zwischen den Kirchenfenstern hängen riesige Plakatbilder Stalins und verschiedene Inschriften mit bolschewistischen Lehrsätzen. Es ist eine der zahllosen Kirchen, die von den bolschewistischen Machthabern auch in den früher polnischen Gebieten ihren heberischen Zwecken dienlich gemacht worden sind.

Auf dem Marktplatz steht eine endlose mehrliebrige Menschengruppe vor einem Gebäude, dessen Türen und Fenster fest verschlossen sind. Es ist, wie uns gesagt wird, die „Kooperative“, die kommunistische Einkaufsgenossenschaft, in der die Einwohner von Augustowo ihre Lebensmittel bezogen oder zu beziehen hofften. Sämtliche Straßen sind mit zahllosen bolschewistischen Transparenten und sowjetischen Inschriften überhäuft. Bilder von Stalin, Molotow, Timoschenko und anderen kommunistischen Größen hängen an Mauern und Häuserwänden. Auch ein riesiges geschmackloses Stadtbild von Stalin ziert eine der Hauptstraßen.

Die Kommunisten haben sich offensichtlich alle Mühe gegeben, dieser polnischen Stadt ein sowjetisch-bolschewistisches Aussehen zu geben, wobei an den schreienden Geschmacklosigkeiten erkennen wird, daß hier ausschließlich Juden an der Werke gewesen sind. Tatsächlich sind fast sämtliche kommunistischen Funktionäre in Augustowo von Juden besetzt gewesen, die kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen mit Weibern und fremdem Eigentum das Weite suchten, nachdem sie ein gräßliches Blutbad unter den Polen angerichtet hatten.

Am Ausgang der Stadt erkennen wir zwischen den Bäumen ein umfangreiches Waldlager mit allen Anzeichen eines überfüllten und gewaltfam erzwungenen Aufzuges. Das Lager hat früher kommunistischen Unterrichtszwecken gedient und ist in jüngster Zeit in aller Eile in eine Art Hauptverbandplatz der Sowjetarmee ausgebaut und als solcher während der Kämpfe auch benutzt worden. Unter freiem Himmel waren Hunderte von Matrasen aufgestellt, die jetzt zusammen mit burdeinambergewirfelten Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken, inmitten zurückgelassener russischer Maschinengewehre und Munitionskisten, einen wilden Unflut bilden. Einige tote Sowjetarmisten sind auf ihren Matrasen einfach liegen gelassen worden, andere wurden von ihren Pflegern lutzerhand in den Wald geworfen, wo sie noch der Bestattung harren. —

Am Eingang einer der Freisichtabteilungen dieses Waldlagers sehen wir als Schmud zwei rote Fahnen und ein großes allegorisches Bild: die Erblugel, über der sich als Symbol der Weltbeherrschung ein hoher Turm erhebt, auf dessen Zinne Lenin in Rednerpose darstellt ist. Zu Füßen dieser bombastischen Allegorie, inmitten eines schrecklichen Chaos, aber liegt ein toter sowjetischer Soldat, dem eine Granate die rechte Kopfhälfte weggerissen hat.

Das ist das Ende der jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaftspläne: der verkehrte und verführte Musik muß die Rechnung mit seinem Blute bezahlen.

Arbeitsmänner marschieren mit

Sonderbericht von Feldmeister Damaskis

Die Arbeitsmänner einer motorisierten Einheit trafen vor Krebe, als sie den Marschbefehl erhalten. Sie dürfen schon kurz hinter der kämpfenden Truppe die Grenze überschreiten. Die deutsche Grenzstadt wird erreicht. Hin und wieder zeigen Bombentrichter von einem schwachen Vortritt angriff der Sowjets. Die wenigen Bomben haben hauptsächlich die freien Plätze zwischen den Häusern getroffen. Sonst ist in dem Städtchen kaum etwas vom Krieg zu spüren. Die Bevölkerung winkt uns zu. Blumen, Zigaretten und Erfrischungen werden den Arbeitsmännern gereicht.

50 Kilometer in Feindesland

Ueber eine kleine Brücke geht es weiter. Hier verließ die Grenze. In unmittelbarer Nähe links ein Bunker. Er hat den Vormarsch unserer Truppen nicht hindern können. Soldatengräber mit einem schlichten Holzkreuz und dem Stahlhelm darauf können die Arbeitsmänner nachdenklich. Sie sind jung und wissen, daß der Einsatz, in den sie gehen, auch Leben in ihre eigenen Reihen reißen kann. Beobachtungen werden schnell überdeckt von dem Stolz, im geschichtlichen Entscheidungskampf gegen den Weltfeind Bolschewismus mitzumarschieren, und den rasch wechselnden Eindrücken der Fahrt.

Ihr Marschziel, das sie auf Lastkraftwagen heute noch erreichen sollen, führt sie etwa 50 Kilometer in Feindesland hinein. Die Zugmaschine kriecht ruhig einen Kilometer nach dem anderen; vorüber an noch schwebelnden Häusern, vorbei an gefallenen Pansen. Alles drängt vorwärts. Wir überholen marschierende Infanterie, reihen uns in die Fahrzeuge motorisierter Einheiten ein.

Vormarsch ohne Aufenthalt

Der Vormarsch ist gewaltig. Für die Arbeitsmänner bieten sich imposante, neuartige Bilder, einer nach dem anderen lockt auf seine Beobachtungen aufmerksam. Im Straßengraben drei zerföhrene russische Lants. Dann wieder rechts und links der Straße hohe Rohrwinde, die den Bau der Bunker tarnen sollten.

Der Vormarsch duldet keinen Aufenthalt. Kolonnen rücken vor. Kolonnen folgen in endloser Reihe. Glühende Sonne, dichter Staub. Am Horizont künden Rauchschwaden eine brennende Stadt. Sie wird erreicht. Ein Trümmerhaufen. Das Feuer leitete ganze Arbeit. Nur am Ausgang stehen noch einige Besatzungen.

Ein Offizier überholt uns und ruft, aus seinem Wagen herüber: „Sallen Sie sich feuerbereit. Rechts der Straße schossen vor einigen Minuten noch verprengte Russen mit zwei MG.“ Die Fahrt wird aber durch keinen Angriff aufgehalten.

Die Straße führt an einem Waldstück vorbei, um das hart gekämpft werden mußte. Schützengruben zeugen noch von diesem Kampf. Von russischer Feuergezieltigkeit ist nichts zu merken. Die Straßen und die meisten Brücken sind unversehrt. Von Zeit zu Zeit fliegt eine „Fieseler Storch“ über uns und überzeugt sich, ob der Vormarsch der Truppen teilungslos vor sich geht.

Sus erste Nachschuttier

Gegen Abend erreicht die Abteilung das Nachtquartier. Staubbedeckte Feigen die Arbeitsmänner von den Wagen. Die erste Nacht in Feindesland. In wenigen Kilometern Entfernung steigen Rauchschwaden den Himmel. Feuer flammen auf.

Nach kurzer Zeit treffen auch die M.D.-Abteilungen mit Fahrzeugern ein. Sie haben es bestimmt nicht leicht gehabt. Doch können sie sich für diese Nacht zur Ruhe begeben, hier, wo getrun noch Russen lagen.

Doppelposten und Feldwachen bewachen das Lager, während Geschützbesatzer von der Front herüberdröhnt. Leuchtflugel die Nacht durchsuchen und die ganze Nacht hindurch weitere Truppen zum Kampf gegen Rußland vorgehen.

Die Arbeitsmänner finden in dieser Nacht so leicht keine Ruhe. Sie denken über ihren ersten Tag in Feindesland nach. Sie sind stolz, daß sie dabei sein können und hoffen, daß sie in diesem Kampf des Nationalsozialismus gegen den Bolschewismus recht viel leisten und erleben mögen und mit ihrer Arbeit zu dem Sieg des deutschen Volkes ihr Teil beitragen können.

Für alle grobe Putzarbeit — Steinböden, Fliesen, Becken usw. — sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt

# Das neue Volksgefezbuch

Als die Arbeit zum neuen Volksgefezbuch in Angriff genommen wurde, amrich Senatpräsident Günther die gestellte Arbeit mit folgenden Worten: „Wir müssen uns dafür einlefen, daß unser Bau ein Dom, nicht eine Bubenstadt wird.“ Wenn wir übersehen, was inzwischen aus der Arbeit am Volksgefezbuch geworden ist, so können wir mit Recht sagen, daß die Harmonie am ganzen in jeder Weise zum Ausdruck kommt, und daß das werdende Volksgefezbuch, das aus sechs Büchern bestehen wird, dem entspricht, was man sich darunter vorgestellt hat. Der oberste Gesichtspunkt ist das Wohl des deutschen Volkes.

Das erste Buch behandelt die Rechtsstellung des einzelnen Volksgenossen. Es soll seine Ehre, seine Arbeitskraft, seinen Namen und sein Bild unter Schutz stellen. Alles, was der Volksgenosse im Laufe seines Lebens und in seinen verschiedenen Altersstufen betrifft, wird hier geregelt.

Im zweiten Buch wird das Familienrecht behandelt. Dieses Buch geht davon aus, daß die Ehe als Urzelle des völkischen Gemeinschaftslebens unter dem besonderen Schutz der Rechtsordnung steht, daß sie sich als vollkommene Lebensgemeinschaft der Gatten bewahren und darüber hinaus dem größten Ziel der Vermehrung und Erhaltung von Art und Rasse dienen soll. Darin sind auch die Rechte und Pflichten der Kinder und Eltern umschrieben. Etwa in dem Sinne: die Kinder sind das vornehmste Gut der deutschen Volksgemeinschaft, in seiner Jugend erstreckt der Staat die Zukunft des deutschen Volkes. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder im nationalsozialistischen Geist lieblich und sittlich zum Dienst am Volke zu erziehen. Partei und Staat überwachen die eckerliche Gewalt und ergänzen sie mit ihren Zucht- und Erziehungsmittein.

# „Ein Dom, nicht eine Bubenstadt“ — Das Wohl des deutschen Volkes oberstes Geſez

Im dritten Buch wird das Erbrecht behandelt. Es ist an die dritte Stelle gesetzt worden und folgt unmittelbar dem Buch über das Familienrecht, weil das Erbrecht in einem natürlichen Zusammenhang mit dem Familienrecht steht.

Das vierte Buch wird dem Vertragsrecht gewidmet sein und soll die Ueberſchrift „Vertrags- und Sahlungsordnung“ erhalten. Es sind darin die einzelnen Vertragsarten, wie Kauf, Birgſchaft und Schenkung, in Rechtsformen gebracht.

Im fünften Buch wird Hab und Gut des deutschen Volksgenossen geschützt. Natürlich wird vor allem, wie es in einem nationalsozialistischen Geſezeswerk nicht anders sein kann, das Recht am Vobeneigentum besonders klar herausgearbeitet. Es finden darin die wichtigsten Siedlungsarten: das Heimstättenrecht, das neu zu gestaltende Erbaurecht, das Recht der Reingärten und vor allem auch das Erbschaftrecht eine Stätte. In diesem Buch wird vermutlich auch das Problem der Wohnungsmiete, das Wald-, Wasser- und Wegegerecht eine Regelung finden.

Das sechste Buch schließlich will das Recht der Vereinigungen darſtellen. Wenn auch in diesem Buche das Recht der großen ständiſchen Gliederungen, die je meist ihrem eigenen Recht folgen, nicht behandelt werden dürfte, ebenso wenig wie das Recht der Affingefellſchaften, Karnele und verwandten Zusammenſchlüſſe, so muß aber doch auf den vereinsmäßigen Zusammenſchlüſſ der Volksgenossen im allgemeinen eingegangen werden, da dieser doch zum Alltagsleben gehört und im Zusammenhang mit dem Familienſein, dem geſellſchaftlichen Leben, dem Hab und Gut steht.

So darf man denn heute schon sagen, daß das neue Volksgefezbuch für das deutsche Volk ein wertvolles Geſchenk ist, das die Zeiten überdauern wird.

# Kette der helfenden Hände

Die Reichsfrauenführerin über den Einſatz der Frau. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholt-Kling hat in Rahmen einer Vorführung des Francaientes der Wf. in Düsseldorf vor mehreren tausend Frauen, Amtswahrerinnen und Betriebsführerinnen aus dem ganzen Umkreis über das Thema „Einſatz der Frau im Kriege“. Wenn es heute, wo unsere Männer in harten Kämpfen an der Front ſehen, notwendig ſei, daß auch in der Heimat keine Frauenhand untätig bleibe, ſo ſei dieses Ziel noch nicht ganz erreicht. Jeder Hände heute im Einſatz für den Sieg noch manche Frau beſtehe. Allerdings ſei die Zahl der Menſchen, die noch zu einem wirklich nupvollen Einſatz gebracht werden könnten, nicht mehr allzu groß. Nach weiteren Ausführungen ſchloß die Reichsfrauenführerin: Es muß heute, wo das ganze deutsche Volk beſtrebt ſt, Opfer zu bringen, ſelbſtgeleitet und geſiegt werden, daß die Arbeit der größte Adel und die größte Kriegsauszeichnung ſt, die eine deutsche Frau ſich in diesem Krieg holen kann. Nichts ist die größte Schande, die nachher zeitlos an denen haften bleiben wird, die diese Schande auf ſich genommen haben. Es darf heute keine deutsche Frau geben, die ſich aus der Kette der helfenden Hände ausſchließt.

Gefunde Zähne ſind kein Zufall. Man muß ſie richtig pflegen, um ſie gesund und schön zu erhalten.

**Chlorodont**  
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

# Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen  
Urheber-Rechtsschutz, Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz) 38

Alles vergeſſend, in jäher Aufwallung ſeines Blutes, wollte er ſie küſſen. Da bog ſie bliſchnell den Kopf zur Seite und riß ſich aus ſeinen Armen. Hoßnoll, herrlich ſtand ſie vor ihm, zog langſam die Schleppe ihres Kleides an ſich und — lächelte.

„Was müßt du denn?“  
„In jähem Entſetzen ſtarre er ſie an.“  
„Helga!“  
Verächtlich lachte ſie auf.  
„Troll dich — Hanswurſt ...!“  
Note Nebel ſchwammen vor ſeinen Augen. Seine Hände ballten ſich. Er ſprang vor, da war Helga ſchon von ihm weggeſchritten bis zu den hohen Füßgittern und hielt die Klinken in der Hand.  
„Bleiben Sie wo Sie ſind, Miſter Marzellus. Ich möchte niemand zu meinem Kind beſuchen müſſen.“  
„Teufel!“ ſtieß er zwiſchen den Zähnen hervor.  
Langſam wandte ſie das Geſicht über die Schulter nach ihm.  
„Die Komödie iſt aus. Aber nicht Sie machen den Aktſchluß, sondern ich. Ich laſſe mich von niemandem demütigen. Am allermeiſten von einem Clown. Das iſt nun meine Raſche. Leben Sie wohl, Miſter Marzellus.“

Sie riß ihm, diese Worte noch zu, während ſie ſchon über die Schwelle des Salons trat. Martin ſah, wie ſie die Türe hinter ihr ſchloß. Bitterer Getel vor ſich ſelbſt ſtieg in ihm auf und nahm ihm faſt die Luſt. Wie kam es nur, daß plötzlich diese Leidenschaft über ihn hergeſchlagen war? Hatte er nicht ſchon den ganzen Tag das Gefühl, daß ſich irgend etwas ereignen müſſe? Nun erſt konnte ſie vollends über ihn triumphieren.

Trübe blickte er um ſich. Vor ihm zwiſchen den Palmenzweigen ſchimmerte der weiße Leib der marmornen Göttin. Ihm war, als lächle ſie, lächle über den Toran, wie es auch die andere getan hatte.

Zurück konnte er auf keinen Fall mehr. Er hatte nur den einen Wunſch, daß er ſeine Gaſtſpiele hier ſofort abbrechen könnte. Aber das ging nicht. Er hatte noch acht Tage auszubahlen.

Ohne zu wiſſen wohin, ſchritt er in die Nacht hinein. Immerzu ging er, am Waſſer entlang und durch küſſe Palmenhaine. Er ging und ging und die Stunden glihten eine nach der anderen in das blaue Becken des Morgens. Als er ſich wieder der Stadt näherte, klotzten die Glocken von Santa Maria della Saluta den Morgengruß.

Er ſah Helga von Ebendorſt nicht mehr. Er ſah auch die dunkle Gräfin nicht mehr, weil er ſich kaum mehr auf der Straße ſehen ließ. Nach der Vorſtellung ging er ſofort nach Hauſe und ſam ſich vor wie ein aus langer Haft Befreiter, als der Zug ihn von Venedig forttrug, wieder heim nach Deutſchland.

Nach weiteren zwei Jahren war der Clown Marzellus mit ſeinen Newen ſoweit herunter, daß er ausſehen mußte. Die Ärzte rieten ihm das, aber er wußte viel beſſer, was es war. Heimweh hatte er. Sehnuſt nach Frieden, Stille und Glück. Er hatte die Bühne und das Bajazzoleben ſatt bis oben hin und wollte ſie nicht mehr betreten, jene Bretter, die die Welt bedeuteten.

Martin hatte Sehnuſt nach ſeinem Kinde und doch ſetzte ihm der Mut, nach Hauſe zu fahren, denn in diesem zermürbenden Zuſtand, in dem er ſich gegenwärtig befand, hätte er nicht viel anzufangen gewußt, wenn er Chriſtine gegenüberſtanden hätte. Daß da langſt Verſunkenes wieder in die Helle des Lichtes getragen werden müſſe, darüber war er ſich ebenfalls klar. Dazu beſchäftigten ſich ſeine Gedanken in den letzten Jahren zu ſehr mit Chriſtine. Oft raſte ſein Blut vor trunterer Sehnuſt nach ihr und heute erſt erkannte er, was er damals ſo leichtfertig verloren gegeben hatte.

In dieser Zeit waren ſeine Entſchlüſſe wieder voll drängender Unruſt. Raum hatte er ſich einen Plan gemacht, verwarf er ihn wieder. Raum war er ein paar Tage in einem bekannten Bad oder Kurort, reiste er wieder ab. Nirgends litt es ihn und eines ſchönen Tages reiste er kurz entſchloſſen nach Helgoland. Und dort war es, wo er wieder zu ſich ſelber zurückſand, wo er innerlich und äußerlich geſugnete.

Die Erbhabenheit der dortigen Natur ſchlug ihm ganz in ihren Bann. Dieses brüderliche Vermachlenen von Fels und Meer wirkte befreiend und beruhigend auf ihn. Was war es ſchön, ſo ſtill zu ſitzen, zu ſchauen und zu horchen. Schickſalsgleich lag das Meer da, urgewaltig war ſeine Sprache.

Wenn er einſam auf einer Höhe ſtand und in die ewige Ferne blickte, dann empfand er mit ſchmerzhafter Deutlichkeit, daß ſeinem Leben etwas fehlte, eine ſorgende, liebende Frauenhand. Was hatte ihm aller Ruhm und Glanz der letzten Jahre bedeutet? Nichts war es gegen eine einzige Stunde des Glückes in stiller Häuslichkeit einer Familie. Die Frauen und Mädchen, die ſeinen Weg in den letzten Jahren kreuzten, ſie alle waren nicht das, wonach er ſich ſehnte. Vor Monaten war er auch an jenem ſtillen Hügel geweſen, unter dem Eolira ſchlieft. Wie wild und wild die Roſen über ihrem Grabe blühten. Dichter Feuer umſchlang das kleine Holzkreuz. Nun allerdings ſtand ein ſchönes Denkmal aus Stein dort und er hatte vorgeſagt, daß dieses Grab niemals mehr einſam und verödet unter den anderen zu ſtehen draugte.

Während dieses ſtillen Verweilens am Grabe war ihm wiederum ſo richtig bewußt geworden, daß er dem Kinde doch wieder eine Mutter geben müſſe. Ja, es war, als ob die Fote ihm dies aus der dunklen Mitterlichter der Erde herauf auftragen wolle. Und da mußte er wieder an Chriſtine denken.

In dieser Zeit, da er ſo ſtill und ruhig auf Helgoland lebte, ſah er den Entſchluß, bezwegen an Chriſtine zu ſchreiben. Er brauchte mehrere Nachſtunden zu diesem Brief, der zu einem langen Geſtändnis und Bekenntnis wurde.

Er wartete eine, volle Woche auf Antwort. Noch niemals vorher hatte er mit einer ſchmerzlicheren Sehnuſt auf etwas gewartet. Als nach acht Tagen noch kein Beſcheid da war, da nahm er an, daß er einen ſehr großen Fehler begangen habe. Chriſtine müſſte ihm wohl für einen kompletten Narren halten, daß er jetzt, nach den vielen Jahren, erſt erkennen wollte, was er damals leichten Herzens aufgegeben hatte — und nun erſt die Erkenntnis in ihm lebendig wurde, daß ſie der richtige Kamerad für ſein Leben ſei. Da war es wohl beſſer, ſie lachte einige Zeit über den Narren und gab ihm überhaupt keine Antwort auf ſeinen Brief.

Als Martin ſich mit diesem Gedanken abgefunden hatte, daß Chriſtine von ihm nichts mehr wiſſen wollte, da waltete der Zufall wieder einmal ſeines Amtes. Wie von ungeſagter geriet ihm eine Zeitung, die ein Kurgaſt auf einer Bank am Meer liegengelassen hatte, in ſeine Hände. Und da las er, daß das Schloßgut Reuth zu verkaufen ſei. Eigentümlich davon berichtet, ließ Martin das Blatt ſinken. Warum Herr

Amſtetten-Schelte das Gut wohl verkaufte? Hatte er nicht einen Sohn, der es nach ihm übernehmen konnte?

Es ließ ihm keine rechte Ruhe mehr und er ließ noch am ſelben Tage Erkundigungen einziehen. Da war es nicht Herr Amſtetten, der das Gut verkaufen wollte, ſondern eben dieser Sohn. Herr Amſtetten war im Frühjahr geſtorben.

Am andern Tage reiste Martin Breitenbacher ab. Nun hatte er wieder einen tüchtigen Plan. Sein Reizeitel war Magdeburg, wo er Heydebruds aufsuchen wollte. Als er Helgoland verließ, kam ein Brief von Chriſtine an. Er erreichte ihn nicht mehr.

Frau Heydebrud war wie aus den Wolken gefallen, als plötzlich Martin vor ihr ſtand. Sie konnte es zunächſt gar nicht faſſen und hatte Tränen in den Augen. Dann aber telefonierte ſie gleich ihrem Mann in die Fabrik, daß er kommen möchte.

Was man ſich von der allgemeinen Überraschung erholt hatte, legte Martin ſeinen Plan dar. Der war ſo verwegen in ſeiner Art, daß Herr Heydebrud ihm betroffen anſah.

„Aber haben Sie denn eine Ahnung, lieber Martin, was dieses Gut ſoſten wird?“  
„Was es koſtet, iſt unerlei. Die Hauptſache iſt, daß es mir nicht an der Nase vorübergeht und daß es zunächſt in Seehanden geheim bleibt, vor der Käufer ſei. Darum bin ich ja zu Ihnen gekommen, lieber Heydebrud.“

Man beriet noch lange darüber, schließlich war man dann ſo weit, daß Herr Heydebrud am nächſten Morgen abreiste, um für Martin Breitenbacher den Kauf abzuschließen.

Martin wollte inzwischen in Magdeburg bleiben. Er hatte wieder wie damals dasſelbe, blinde Vertrauen zu dieser Frau und ſchüttete ihr ſein Herz aus. Und als ſie mußte, wonach er ſich ſehnte, da nahm ſie ſich vor, von ſich aus an Chriſtine zu ſchreiben.

Da kam aber am zweiten Abend ein Brief für Martin an, der von Helgoland nachgeſchickt worden war.

Wie unſinnig all ſeine Gedanken geweſen waren. Wie wenig er Chriſtine doch gekannt hatte. Er müſſte ſich ſagt vertriehen, ſo groß war diese Schande. In jedem ihrer Worte ſchwang eine Welt von Liebe und Verzeihen. Ob er denn glaube, ſchrieb ſie, daß ſie nur deshalb allein geblieben ſei, weil nach ihm kein anderer mehr gekommen ſei zu ihr? Nein, nicht bewegen, ſondern nur, weil ſie ſo keinen anderen erhören konnte mit der anderen, einmaligen Liebe im Herzen. Etwas in ihr habe ihr immer ſagte, daß doch noch alles ſo kommen würde, wie es einmal war, ſo ſchön, ſo groß und ſo rein. Und ſie wüſſe im Augenblick gar nicht, worüber ſie mehr Freude und Glück empfinde: über die Gewißheit, daß er wieder zu ihr zurückfinden wolle, oder über die Erkenntnis, daß diese innere Stimme ſie nicht getäuscht habe. Zum Schluß ſchrieb ſie:

„Und ſo komme denn, Du Einſamer, der ſeine Tage nutzlos auf einer Inſel verträumt. Komme zurück, Du Ausreißer! Komm zurück zu Deinem Kind und zu mir und zu Deiner Heimat. Dieser Dreiklang ſoll Dir ein guter Leitſtern ſein in den Tagen, bis Du hier biſt.“

Aber es kam doch anders. Martin wollte zuerſt noch auf eine Nachricht und auf die Rückkehr Heydebruds warten. Am vierten Tage kam er zurück. Es hatte alles geſtappelt, und die drei Freunde verlebten einen Abend zuſammen, an den ſie noch lange Zeit denken ſollten.

Am andern Tag telegraphierte Martin an Chriſtine, daß ſie zu ihm kommen ſolle. „Dyne Eolira“ ſagte er zum Schluß noch hinzu.

(Schluß folgt.)

**Opekta billiger!**  
in 10 Minuten  
Normalflasche 70 Pfg (bisher 78 Pfg)  
Doppelflasche RM 1,35 (bisher RM 1,45)

# Gleiches Recht — für das Pferd / Treu und Glauben auch bei Versicherungen

## Kein Risiko — keine Leistung

### Kuße der Auftragspflicht nicht nur für Autos

In den ersten Tagen des August kaufte ein Fuhrunternehmer zwei Pferde, versicherte sie und zahlte die erste halbjährige Prämie. Einige Tage darauf wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Der Verkäufer nahm, weil die Pferde jetzt nicht mehr zur Arbeit eingesetzt werden konnten, die Versicherung, daß jetzt keine Pferde mehr gehalten würden, und bat um die Rückzahlung des Versicherungsbeitrages. Nachdem das erste halbe Jahr abgelaufen war, verlangte die Versicherungsgesellschaft die Rate für das zweite Halbjahr und klagte sie schließlich ein mit der Begründung, daß der Versicherungsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen sei und deswegen die Zahlung geleistet werden müsse.

Der Fuhrunternehmer wehrte sich dagegen vor Gericht mit der Begründung, daß für die Versicherung jedes Risiko weggefallen sei, da er keine Pferde mehr habe und daß es deshalb unbillich wäre, die zweite Rate zu fordern. Er erklärte weiter, Leistung und Gegenleistung müßten in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen, das aber nicht der Fall sei, wenn er einen Versicherungsbeitrag leisten müsse, ohne daß für die Versicherungsgesellschaft ein Risiko gegeben sei. Weiter verwies er darauf, daß bei Kriegsausbruch bei der Autoversicherung das Risiko der Auftragspflicht angeordnet worden sei, und erklärte, daß eine Regelung nach allgemeinem Treu und Glauben auch bei der Versicherung für Tiere Platz greifen müsse. Das Gericht gab dem Fuhr-

unternehmer vollkommen recht und erklärte dazu, daß bei jedem Schuldverhältnis, wie es auch hier vorliege, der Grundsatz von Treu und Glauben angewendet werden müsse.

Von diesem Grundsatz werde das Maß der Leistungen bestimmt. Deshalb könne die zweite Rate nicht verlangt werden, weil durch die Kriegsverhältnisse den Versicherungsbeiträgen die Grundlagen entzogen worden seien. Der Fuhrunternehmer habe infolge seiner Einberufung die Pferde zurückgeben müssen und habe deswegen ohne eigenes Verschulden von der Versicherung keinen Gebrauch machen können. Für die Versicherungsgesellschaft sei deshalb jedes Risiko fortgefallen, und infolgedessen könne nicht mehr ein Anspruch auf Leistung des versicherten Fuhrunternehmers zugewilligt werden. Es treffe zu, daß das Risiko der Versicherungsbeitragspflicht vom Gesetzgeber nur für Autos angeordnet sei. Wenn aber diese Anordnung richtig angehen werde, dann sei es klar, daß das gleiche auch für Versicherungsfälle anderer Art angemessen sei.

Zur Frage der Tierversicherung kommt für diese besondere Entscheidung hinzu, daß, wenn Pferde eingezogen werden, der Versicherungsbeitrag nur noch für das laufende Vierteljahr zu zahlen ist. Darüber hinaus ist aber die oben erwähnte Versicherungsentscheidung von grundsätzlicher Bedeutung, weil sie erklärt, daß der Grundsatz „kein Risiko — keine Leistung“, auch auf allen anderen Gebieten der Sachversicherung entsprechend ist.

## Versteckspiel um § 51

Die Verkäuferin in dem großen Berliner Warenhaus war verzweifelt. Den beiden Frauen, die nun schon eine halbe Stunde lang an ihrem Tisch standen, war auch nichts recht zu machen. Eben war sie wieder die Leiter hinaufgeklommen, um neue Ware zum Vorlegen herunterzubolen, als es hinter ihr zu einer unruhigen Szene kam. Die Hausdetektivin stand plötzlich an der Auslage und forschte die beiden Kundinnen — er schandete sich um Mutter und Tochter — höflich aber energisch auf, mit ins Büro zu kommen. Sie hatte deutlich gesehen, wie die ältere Frau in dem Augenblick, als die Verkäuferin den Rücken drehte, diebstahlsähnlich einen Badeschlauch in ihre Handtasche gesteckt hatte. Eine Durchsicherung dieser Tasche förderte die Auswirkung einer Dame von Weltutage. Von Puderdöschen und Lippenstiften in allen Farbschattierungen bis zum vollständigen Haarneszeffaire, ganz zu schweigen von dem „Knitrys“ und der modernsten Handtasche, war alles vorhanden.

Die Sachen waren gekloht, daran bestand kein Zweifel. Wertwürdig lösten nur, daß die Mutter die Tochter und umgekehrt die Tochter die Mutter mit allen Kräften zu entlasten suchte. — „Meine Tochter wußte von nichts“, sagte zum Beispiel die Mutter, „ich habe alles heimlich alleine weggenommen.“ Die Tochter hingegen versuchte,

wiederum ihre Mutter als Unschuldswengel hinzustellen. Sätte nun tatsächlich eine der beiden Frauen gestohlen und sollte die andere wirklich ahnungslos sein und das Treiben nicht mitgemacht haben? — Einen Tag danach erschien die Tochter und widerrief ihr Geständnis, das sie angeblich in großer Aufregung abgelegt hatte, und weil sie ihre Mutter schonen wollte. Inzwischen war sie auf ihren Geisteszustand hin untersucht worden und hatte als Kleptomane den Schutz des § 51 zurecht erhalten, so daß sie also nicht strafrechtlich verfolgt werden konnte und das Verfahren gegen sie eingestellt wurde. Weder blieb nur die Mutter, die wegen Diebstahls einen Strafbescheid über sechs Wochen Gefängnis erhielt. Dagegen hatte sie Einspruch erhoben, der nunmehr vor dem Berliner Amtsgericht zur Verhandlung stand.

Es gab sofort eine Ueberladung. Die Angeklagte behauptete nämlich, daß sie sich jederzeit zu Unrecht des Diebstahls bezichtigt hätte. — „Ich wollte mein Kind vor einer Strafe bewahren, es hat doch noch kein Leben vor sich; aber wenn ich die Wahrheit sagen muß: Sie ist es doch gewesen, ich habe mit der ganzen Sache nichts zu tun!“ So erklärte die Angeklagte in wehleidiger Tone. Auch die Tochter schlug in die gleiche Kerbe und bezichtigte sich plötzlich wieder der alleinigen Täterhaft. Dieser „Ekelmut“ und diese neuen Behauptungen schienen dem Gericht wenig glaubhaft. Es

war im Gegenteil so unfreundlich anzunehmen, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handelte und die Mutter deshalb nur von der ganzen Geschichte abblende und sie ihrer Tochter mit deren Einverständnis in die Schube schob, weil dieser nun nichts mehr gesehen konnte, nachdem sie den § 51 ausgeübt erhalten hatte. Die Schuld der Angeklagten war auch durch die Aussage der Hausdetektivin klar bewiesen. Angefichts der dreifachen Verurteilung, die sie vor Gericht angewandt hatte, schien die Strafe von sechs Wochen für die Angeklagte keinesfalls angemessen. Sie wurde daher auf drei Monate Gefängnis erhöht.

## Urlaubsbezüge der Hausgehilfinnen

Eine Klärung durch die Deutsche Arbeitsfront

Bei der Einstellung von Hausgehilfinnen und auch von Pflichtjahrnehmern ist es zweckmäßig, die zwischen der Hausfrau und der Hausgehilfin getroffenen Vereinbarungen schriftlich niederzulegen, und das nach dem von der DAF im Einkommen mit der Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes und der Reichsjugendführung erstellten Muster. Mit dem Abschluß dieser schriftlichen Vereinbarung werden alle im Laufe des Arbeitsverhältnisses etwa auftauchenden Zweifelsfragen hinreichend geklärt. Vor allem gilt das für die Frage des Urlaubs, bei dem sich die Dauer für Jugendliche unter 18 Jahre nach den Bestimmungen des Jugendurlaubgesetzes richtet. Auch sie sind im einzelnen in der Vereinbarung aufgeführt.

Zweifel tauchen bei der Urlaubsgewährung auch immer wieder über die Höhe der Sachbezüge auf, die der Hausgehilfin während des Urlaubs neben dem Gehalt zu gewähren sind. Wie die DAF dazu mitteilt, ist in allen Orten, die innerhalb des Autobahnringes liegen, eine tägliche Vergütung für Kost und Wohnung von 1,80—2,10 RM je nach Führung des Haushalts festgelegt, in den übrigen Teilen der Mark Brandenburg ist der Vergütungssatz von 1,80 bis 1,50 RM festgelegt. Für Hausgehilfinnen, die nicht im Haushalt wohnen oder übernahmen, ermäßigen sich die vorstehenden Sätze um 0,80 RM in den Orten innerhalb des Autobahnringes und um 0,40 RM in den übrigen Orten. Diese Anordnung gilt sinngemäß ebenfalls für Haushaltslehrlinge und Pflichtjahrkinder. Sollten sich trotzdem Zweifelsfragen ergeben, so stehen den Mitgliedern der DAF die Preisberatungsstellen der DAF zur Verfügung.

## Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung der Nasenhöhlen ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Koffeinfrauschmupfen hervorgerufen, ebenso wie die anderen Beschwerden, die als Begleiterscheinungen des Schnupfens auftreten. Es wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Koffeinfrauschmupfen in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originalabpackung zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

### Kaufm. Berufsausbildung

für junge Damen und Herren in verschiedenen Tages- und Abendkursen je nach Vorbildung und Ziel. Außerdem Kurse und Privatunterricht zur Vorbereitung in einzelnen Fächern nach Wahl: Buchführung (neueste Systeme), Rechnen, Korrespondenz, Handelsbuch, Stenographie, Maschinenschreiben, Fremdsprache, Sprechlehre, Konversation, Konversation Engl., Franz., Ital., Span. oder Russisch, Deutsche u. ausländische Lehrkräfte. — Rackow-Schulen, W. und Dr. A. Rackow

Berlin, Tauentzienstr. 1 (Weitenbergplatz), Tel. 248015, Saarlandstr. 105 (Postd. BfH), Tel. 190578, Mienhardstr. 4 (Alexanderpl.).

### Wilke's

Bestellungen für Saatkartoffeln per Herbst, sowie für Saatgetreide nehmen entgegen, ebenso auch Bestellungen für Saatgetreide, Weizen, Bittererbsen, Hirse, Senf zur Saat. Deutsche Saatensortiments- u. Gef. Babowitz & Teich, Mahlow, Bez. Potsdam. Tel. 415

Mein Geschäft bleibt in der Zeit vom 14. bis 26. Juli wegen dringender Lagerarbeit geschlossen.

### Georg Herter-Bekleidung

Soffien, Roemerstraße 2 — Fernsprecher 219

### Wohnungen und möbl. Zimmer

in Rangsdorf und der nächsten Umgebung suchen wir laufend für unsere Angestellten und Facharbeiter. Angebote mit Preisangabe an: **Bücker-Flugzeugbau G.m.b.H., Rangsdorf, Kreis Teltow.**

Suche bis 40 km von Berlin **50 bis 60 Morgen Land** Bodenklasse 2 oder 3 (kein Sandboden), mit oder ohne Gebäude. Albert Heins, Obstplantage, Schnefeld bei Grünau. Fernsprecher 52 45 41

### Wassergrundstück

mit Wochenendhaus zu kaufen gesucht. Geläufige Angebote erbeten unter **M. 41** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

### Tausche

große 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nebengebäude, Balkon, in Mariendorf gegen 5-Zimmer-Wohnung (Eingelhaus) in Wilmersdorf, Mahlow usw. Angebote unter **M. A. 14** an das Teltower Kreisblatt, erbeten

Wir suchen für unsere

### Elektro-Installationsabteilung

1. baldmöglichst **Lagerverwalter (in)**
2. laufend **Elektromonteur und Helfer Betriebselektriker Ankerwickler Schlosser und Anlernlinge**
3. zum 1. April 1942 **Lehrlinge**

Arbeitszeit Montag bis Freitag  
Persönliche Vorstellung oder schriftliche Bewerbungen an das

### Dralowid-Werk

der Steatit-Magnesia Aktiengesellschaft  
Teltow bei Berlin Potsdamer Straße 57

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt:

### Stenotypistinnen Maschinenschreiberinnen Kontoristinnen

für unsere kaufmännischen und technischen Abteilungen. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an:

### C. LORENZ Aktiengesellschaft

Personalabteilung **Lorenzweg**  
Berlin-Tempelhof

Größere Anzahl

### Maurer, Verputzer, Rabitzer, Betonarbeiter, Bauhilfsarbeiter, Eisenbieger, Zimmerer, Tiefbauarbeiter

für dringliche Bauvorhaben gesucht

### Baugesellschaft Erich Lorenz

Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße 14  
Telefon 86 52 72

### Biete

in Dahlewitz, S-Bahnlinie, 3-3-Z.-Landhaus mit Wohnung, Bad, Balkon, Zentralheizung.

### Suche

2-4 Zimmer, evtl. Altküchenhaus, außerhalb Berlins. Angeb. erb. unter **M. 42** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

### Zu verkaufen:

Gebrauchtes **Ruhbaumbett** mit Kastenmatratze, dazu **Nachtischstühle** mit Marmorplatte, **sozialer Mahagonitisch**, **Köhler, Rangsdorf, Mühlenweg - Privatweg**

Ehrliches, anständiges

### Mädchen für Büfett und Verkauf

(auch Anlernen in Dauerstellung halbtätig oder später gesucht). Gute Rechnerin. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an **Wehrmachtskantine Konzack, Wundorf, Kreis Teltow, Fernspr. Wunddorf 215, erbeten**

### Tagesmädchen

süchtiges, zuverlässiges, für kleines Einfamilienhaus gesucht.

**Kleinmädchen,**  
Am Hochwald 17

### Arbeitsgehilfen

für schwere, mittlere und leichte Pferde, auch für Pony's.

### Nachswagen, leichte Kastenwagen, Pflanzwagen, Plattenwagen,

Arme, Griech, Nissen, Räder verkauft **Kreutzfeldt, Julliusstr. 45.**

### Aufwartung

Frau oder Mädchen für 3 Stunden vormittags Sucht

**Frau Krasemann,**  
Teltow, Gartenstraße 27.

### Schlacke

für Bau und Wege

steuert preiswert ab Lagerplatz **Beelin - Lichterfelde, Hohenstraße, Umruf 73 79 95.**

Seimarbeiterinnen, mit Nähmaschine, Arbeiterinnen (unbenutzt) für leichte Arbeiten Sucht

**Thras, Teltow, Wunddorfstr. 8** — Telefon 84 26 34.

Guthe Hunderliefes  
**Tages- od. Halbtagsmädchen**  
Telefon 84 85 43.

### Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Für Galion-Arbeiter, Gefangene usw.

### Doppel-Bettstellen

auseinandernehmbar, in stabiler Ausführung sofort lieferbar

**Hermann Leist, Berlin - Lichterfelde 3**  
Curtiusstraße 32—34 Fernruf: 73 38 42

# MÜBEL

# Beinzel

große Auswahl am Lager vorrätig

Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmer, div. schöne Küchen, Polstermöbel, Einzelmöbel, Ehestandsdarleh.

**Katalog kostenlos**

BERLIN O 112 Sam. Nr. 586171  
Frankfurter Allee 286-287

# Was wir bringen

**Damen-Handschuh**  
handflet, fesche Schlupfform,  
verschiedene Farben . . . Paar **3.85**

**Damen-Strumpf**  
Kunstseide, moderne Sommer-  
farben . . . . . Paar **1.80**

**Damen-Garnitur**  
Hemd u. Schlüpfer, Kunstseide, ge-  
blümt, hübsche Muster, 42-48, St. **3.60**

**Herren-Socke**  
Kunstseidenflor, solide Muster,  
nahtlose Sohle . . . . . Paar **1.20**

**Herren-Selbstbinder**  
knitterfrei, in modernen Mustern **1.80**

**Berufsmäntel**  
für Herren, farbig, mit Revers,  
in guter Qualität . . . . . **7.45**

**Schlosseranzug**  
Jacke mit Umlegkragen, kräftige  
Körperware . . . . . **7.60**

## HERTIE

Leipziger Straße  
Alexanderplatz  
Frankfurter Allee  
Wilmersdorfer Str.  
Belle-Alliance-Str.  
Chausseestraße

### Landwirtschaftsschulbesuch während der Landwirtschaftslehre

Entsprechend den Bestimmungen des Reichsnährlandes für die praktische Ausbildung zum Landwirt dürfen Landwirtschaftsschüler während der zweijährigen Landwirtschaftslehre die Landwirtschaftsschule besuchen, wenn sie die Landarbeitslehre abgeleistet und die Landwirtschaftsprüfung abgelegt haben. Durch diese Regelung soll der Lehrling, der die Landwirtschaftslehre nicht ablesen mußte, die Möglichkeit erhalten, auch die Winterarbeiten auf dem Hof kennenzulernen und während der arbeitsarmen Winterzeit Einblick in die Grundlagen der Betriebsführung zu gewinnen. Eine Reihe von Landarbeitslehrlingen dieser Gruppe hat nun den Wunsch geäußert, ihnen den Besuch der Landwirtschaftsschule im Winter des zweiten Lehrjahres zu gestatten, damit sie vor der Einberufung zum Arbeits- und Wehrdienst den Besuch der Landwirtschaftsschule abschließen können. Der Reichsbauernführer hat sich damit einverstanden erklärt unter der Voraussetzung, daß die Lehrzeit um die Zeit des Schulbesuches verlängert und kein Wechsel des Lehrbetriebes vorgenommen wird. Voraussetzung ist ferner, daß bis zum Beginn des Schulbesuches mindestens ein volles Lehrjahr in ein und demselben Lehrbetriebe abgeleistet und danach die Landarbeitsprüfung mit Erfolg abgelegt wurde. In diesem Fall ist es zweckmäßig, einen Lehrvertrag über drei Jahre abzuschließen und im zweiten und dritten Winterhalbjahr der Lehrzeit vom Lehrbetriebe aus die Landwirtschaftsschule zu besuchen.

### Neugliederung der Fachschaft des Reichsnährlandes

Die bisherige Organisation der Fachschaften des Reichsnährlandes wurde unter Aufsicht der bisherigen Fachschaftsgruppen neu geordnet. Gemäß Anordnung des Reichsbauernführers werden folgende 18 Fachschaften gebildet: Welker, Schäfer, Schweinemäher, Pferdepfleger und Verreiter, Kleintierpfleger, Viehhalter, Gärtner, Waldarbeiter, Forstangehülfe, Berufsjäger, landwirtschaftliche Angehülfe, Milchfontrollangehülfe, Wolfereifachleute, Brenneifachleute, Gutshandwerker, Schlepperführer, Pflüger und Winzer. — Den Fachschaften gehören auch die stellungslosen Gefolgschaftsangehörigen an sowie die Gefolgschaftsangehörigen der

öffentlichen Betriebe. Ausgenommen sind lediglich die Beamten und Beamtenanwärter. Die Fachschaften haben die Aufgabe, die Gefolgschaftswarte bei berufstädtischen, sozialpolitischen und beruflicher Betreuung zu beraten und bei dieser Betreuung mitzuwirken. Die Fachschaftswarte werden vom Reichsbauernführer, die Landesfachschaftswarte vom Reichshauptabteilungsleiter I auf Vorschlag des Landesbauernführers und die Kreisfachschaftswarte vom Landesbauernführer auf Vorschlag des Kreisbauernführers ernannt. Voraussetzung für die Bestellung als Fachschaftswart ist politische Zuverlässigkeit, die übliche Berufsausbildung, praktische Ausübung des Fachberufes sowie persönliche Eignung, die sich durch geordnete Lebensverhältnisse, sozial-gerechtes Denken, Führereigenschaften und dergleichen dokumentieren. Den Fachschaftswarten kommt im Rahmen der sozialpolitischen Aufgaben für das Landvolk große Bedeutung zu.

### Pflanzkartoffelpreise für 1942

Gemäß Anordnung des Sonderbeauftragten für die Saatgutversorgung betr. Preise für Pflanzkartoffeln für den Anbau 1942 sind wie bisher Erzeugermindest- und Erzeugerhöchstpreise für bestimmte Sortengruppen und Untergabefekte festgelegt, und es hat sich gegenüber den Vorjahren sowohl an der Preisbildung wie auch an der Preishöhe nichts geändert. Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind neuerdings auch die Preise für zugelassenes Handelsaatgut in die vorliegende Anordnung einbezogen worden. Die Bedingungen für die Zulassung werden vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers erst zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben. Voreerst hat es daher keinen Zweck, Anträge auf Zulassung an die Landesbauernschaft zu richten. In Abschnitt V der Anordnung haben lediglich die Abgabe betr. Kleinabnahmefragen und Verteilerpapieren (Bestverteilerpapiere) eine genauere Fassung erfahren und ist hinsichtlich der Kleinmengenabgabe wieder die frühere Regelung festgelegt worden, wonach bei Mengen bis zu 50 Kilogramm dem Verteiler ein angemessener Sonderaufschlag für das Auspflanzen genehmigt werden kann. Für die Befreiung des Pflanzgutes gelten im übrigen die Kartoffel-Geschäftsbedingungen des Reichsnährlandes, insbesondere die Gütevorschriften für Pflanzkartoffeln in der Fassung vom 10. Januar 1939. Die oberen Sortierungsgrenzen betragen demnach für runde Sorten 7 Zentimeter und für lange Sorten 8 Zentimeter. Die freie Vereinbarung einer abweichenden Sortierung wird wiederum nur auf besondere Ausnahmefälle begrenzt werden.

**Kunstglieder**  
und andere  
**orthopädische Hilfsmittel**  
Bandagen  
Einlagen  
Gummistrümpfe  
Lieferant für Krankenkassen und Versorgungstellen  
**Christian Küchmann**  
Spezial-Werkstätten  
Berlin SW 11, Anhalter Str. 6  
(Nähe Anhalter Bahnhof)



**Treibriemen Riemenscheiben**  
gebraucht und neu.  
**H. Hoffmann, Berlin C2**  
Alexanderstraße 43.

**Photoapparate und Ferngläser**  
kauft  
**Optiker Rodenstock**  
Friedrichstr. 59/60  
Rosenthaler Str. 45  
Joachimstaler Str. 44

Alles in rohr 20.-  
27.-  
100 brot 69.-  
150 brot 107.-  
63 brot 59.-  
**FRANK BERLIN**  
Rosenthaler Straße  
Sammler-Innen-  
41 62 11  
Proprietär

**Kartoffelkleppen**  
Abkleppen und Bügelförbe.  
Fehlen die Kleppen, schreibt an  
**Lange, Merzdorf**  
über Ludenwalde

**Tempo**  
Original  
**Ersatzteile**  
Fabrik der  
**Fabriklederlage**  
Berlin SO 25  
Wiener Str. 28a  
68 44 55

### Sonderbare Nachspaziergänge

Hohe Zuchthausstrafen für Kofferdiebe

Fritz Zachowius und Hans Maibauer, beide aus Berlin, standen vor dem Berliner Sondergericht wegen fortgesetzten bandenmäßigen Diebstahls in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschadlingsverordnung.

Beide Angeklagten hatten gute Arbeitsstellen und ausreichendes Einkommen. Sie wollten aber offensichtlich ein bequemeres Leben führen und glaubten, mit Kofferdiebstählen auf den Berliner Fernbahnhöfen ihr Ziel zu erreichen. Sehr bald aber mußten sie einsehen, daß ein solches Leben nur kurze Zeit dauern kann. Ihre Diebstähle kamen nämlich an das Tageslicht und sie selbst in Untersuchungshaft. Das saubere Diebespaar hatte sich ein gemeinsames Zimmer gemietet, und den Hausbewohnern war es gleich aufgefallen, daß die beiden immer erst spät abends nach Eintritt der Dunkelheit ausgingen und über Tag zu Hause blieben. Nur in mondigen Nächten schienen sie keine Lust zu ihren geheimnisvollen Nachspaziergängen zu haben. Eigenartig war es auch, daß sie stets zur Nachtzeit Besuch empfingen. Als aber eines Tages die Polizei das Diebesnest ausmachte, fand das seltsame Benehmen der beiden „Nachtwandler“ seine Aufklärung. Es stellte sich heraus, daß sie sich im Schutze der Dunkelheit auf den Bahnsteigen an die Koffer der ankommenden Reisenden gemacht hatten und, so viel sie schleppen konnten, forttragen zu ihrem Quartier. Dabei mußte Zachowius, der mit seinem gut ausgebildeten Augenschein die Sperre brachte, die Gepäckstücke durch die Sperre bringen. In der Nacht stellten sich dann in dem gemeinsamen Logis der beiden Diebe die Fehler ein, die ihnen die gestohlenen Sachen zu Spottpreisen abtaufen. Immerhin konnte die Polizei noch eine ganze Menge der gestohlenen Koffer, Kleidungsstücke, Wäsche usw. sicherstellen.

Das Gericht brandmarkte das verbrecherische Treiben der Angeklagten, die keinerlei Not gelitten hätten und rüddiltslos die Kriegsverhältnisse und die Verbuntelungsmaßnahmen ausnutzten, aufs schärfste. Es verurteilte jeden der beiden Kofferdiebe zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Bei beiden wurde außerdem die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

### Dieb oder Hehler?

Vor kurzen erklärte ein Sachverständiger in einem großen Diebstahlsprozeß, bei dem es um zahlreiche gestohlene Fahrräder ging, daß infolge der Kriegsverhältnisse aus naheliegenden Gründen Fahrraddiebe besonders leicht und mißliches Abnehmer finden. Sie fordern und erhalten sogar mitunter Preise, die den Wert des angebotenen Rades um das Dreifache, ja, sogar um das Vierfache übersteigen. Abgesehen davon, daß die Käufer also in hohem Maße überverteilt werden, laufen sie auch noch Gefahr, daß sie später das Rad wieder herausgeben müssen und außerdem noch ihr gutes Geld los sind. — So war es einem Zeugen ergangen, der in der Verhandlung gegen den 26-jährigen Franz A. vor dem Berliner Amtsgericht auftrat. Er hatte von dem Angeklagten ein Fahrrad für 27 RM. erworben, ohne sich, wie es stets dringend zu empfehlen ist und eigentlich selbstverständlich sein müßte, von der Rechtmäßigkeit der Eigentumsverhältnisse seitens des Verkäufers zu überzeugen. Einen Tag freute er sich nur an dem Besitz des Rades, dann wurde es von der Polizei beschlagnahmt. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß das Rad in der Friedrichstraße einem Wanne gestohlen worden war, der „schnell mal“ eine Molle getrunken hatte.

Der Angeklagte behauptete nun, und er glaubte wahrscheinlich, ganz besonders schäme zu sein, daß ihm das Rad von einem fähigen Betamten, dessen Namen er nicht genau nennen wollte, zum Verkauf übergeben worden sei. — „Ich habe es nur aus reiner Gefälligkeit getan, Herr Richter“, so beteuerte er. „Mein Bekannter sieht so jung aus und fürchte deshalb, wie er mir sagte, daß man gegen ihn Verdacht schöpfte und ihn für einen Dieb halten könnte.“ — Die Aussage, die in Moabit keine Seltenheit war, half dem Angeklagten wenig. Er wurde zwar nicht wegen Diebstahls, sondern wegen Hehlerei verurteilt, denn auf jeden Fall handelte es sich um eine „traumatische Sache“; daran war angesichts der Beweisaufnahme und der ganzen Persönlichkeit des Angeklagten, der bereits als Jugendlicher wegen Raubes vier Jahre Gefängnis erhalten hatte, nicht zu zweifeln. Die Strafe wurde auf ein Jahr Gefängnis bemessen.

Entweder Schulstrafe oder Jugenddienststrafe. In einem Rundverlaß macht der Reichserziehungsminister darauf aufmerksam, daß die Vergängung besonderer Schulstrafen neben dem Jugendarrest oder dem Jugendheimarrest nur dann angebracht sein wird, wenn der Jugendarrest oder Jugendheimarrest wegen eines Verhältnisses des Jugendlichen verhängt worden ist, das zugleich gegen die Schulpflicht verstößt. Im allgemeinen ist von Schulstrafen aus diesem Anlaß abzusehen. Es ist auch nicht angängig, einen Jugendlichen, dem gegenüber diese Erziehungsmaßnahme angewandt worden sind, lediglich aus diesem Grunde von dem Besuch einer über das Volksschulalter hinausführenden Schule auszuschließen.



Einleiten von Salz schädigt nicht bei feuchtem Heu gegen Ueberfützung und Selbstentzündung. Ebenso verhält es sich mit dem Einlegen von Altkorn und Stroh. Feuchtes Heu muß vor dem Einlagern immer nach